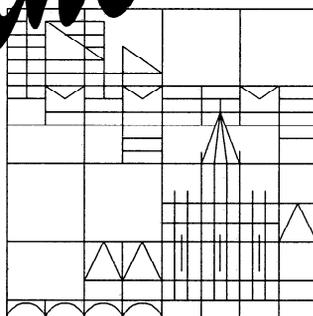


Heft 73  
26. April 1999

ISSN 0342-9635

# Bibliothek aktuell



Zeitschrift von und für MitarbeiterInnen der Bibliothek der Universität Konstanz

---

K. Franken	Zum 30. Geburtstag von "Bibliothek aktuell"	1
	Schere, Kleber & Papier	3
	Eine kleine Bibliothekschronik	6
	BA - ein Streifzug durch die Jahrzehnte	10
A. Kirchgäßner	Elektronische Zeitschriften an wissenschaftlichen Bibliotheken	14
P. Hätscher	Wie gut ist mein Chef?	20
A. Kirchgäßner	Private Spender und Sponsoren fördern den Bibliotheksbestand	21
H. Brink	10 Jahre Unix an unserer Bibliothek	23
J. Benz	Titel-Recherchen aus der Steckdose	24
A. Kirchgäßner	Die Bibliothek des 24. Jahrhunderts	31
E. Fixl K. Keiper	Sofia	32
B. Schlegel	„Moderne Kunst“	37
B. Schlegel	Vorfrühling	38
	Neue Mitarbeiter stellen sich vor	39
	Rätsel	40
	Personalnachrichten	40

# Zum 30. Geburtstag von "Bibliothek aktuell"

Klaus Franken

Es ist nicht selbstverständlich, daß die Hauszeitschrift einer Bibliothek ihren 30. Geburtstag feiern kann, vor allem dann nicht, wenn ihre Herausgabe nicht amtliche Aufgabe der Direktion der Bibliothek ist, sondern auf das Engagement vieler Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Laufe der Jahre zurückgeht. Das ist trotz aller auch bei "Bibliothek Aktuell" immer wieder einmal auftretenden Krisen so geblieben. Krisen wurden als Herausforderung verstanden, einen neuen Anlauf zu nehmen; sie wurden nicht genutzt, um mit Selbstmitleid einen Blick in die (vermeintlich) rosige Vergangenheit zu werfen. Erinnerungen sind notwendig, aber Entwicklungen gehen nur nach vorne.

Ich möchte mit diesem Beitrag zunächst allen danken, die als Herausgeber/innen tätig waren, die als Autor/innen etwas beitrugen und schließlich allen, die "BA" gelesen, zitiert und beurteilt haben. Insbesondere die Redaktion möchte ich ermutigen. Es lohnt sich, eine Zeitschrift wie "Bibliothek Aktuell" weiterzuführen! Soweit ich Ihnen zur Seite stehen kann, will ich es gerne tun. An einem Grundsatz sollten wir aber festhalten: Die Direktion bekommt die Ausgaben erst dann zu Gesicht, wenn die Hefte gedruckt und verteilt sind.

Ich möchte die Gelegenheit des Jubiläums vor allem aber zu einem Blick nach vorn nutzen und im folgenden einige Gedanken vortragen, die als Anregung zur weiteren Diskussion - gerade innerhalb der Bibliothek - verstanden werden sollten. Sie sind nicht als fertiges Konzept zu bewerten, sondern als Versuch, einen Pfad durch ein unsicheres Umfeld zu künftigen Zielen zu bahnen, eine Orientierungs-

hilfe zu geben. Ob der Pfad der richtige, zum Ziel führende ist, wird sich erst im Nachhinein herausstellen. Stehenbleiben aus Sorge, man könnte den verkehrten Weg gehen, wäre aber noch schlechter, denn Stillstand ist auf jeden Fall falsch.

## Das Ziel

Das Ziel unserer Bemühungen ist, daß wir unsere Benutzer auch in künftigen Jahren entsprechend ihren Bedürfnissen (und nicht nur entsprechend unserem Können und Wollen) versorgen werden. Dieses Ziel wird erreicht durch den weiteren Auf- und Ausbau des Bestandes an gedruckten Medien, an audiovisuellen Medien im weitesten Sinne (alles, was man physisch vor Ort hat) sowie an elektronischen Medien, die nicht mehr physisch in Konstanz vorhanden sind, sondern für deren Nutzung wir Lizenzen erwerben. Während wir den Umgang mit gedrucktem Material beherrschen und mit der Masse der audiovisuellen Medien ebenfalls umgehen können, ist der Umgang mit rein elektronischen Medien komplizierter. Die elektronischen Medien befinden sich in einem Prozeß ständiger Veränderung, den wir nur in sehr begrenztem Umfang beeinflussen können, auf den wir jedoch reagieren müssen. Wir müssen auf diesem Gebiet noch aktiver und versierter werden. Benutzer können von uns als Bibliotheksmitarbeitern erwarten, daß wir mit den Erscheinungsformen rein elektronischer Medien umgehen können.

Die Bedeutung der unmittelbar benutzerbezogenen Dienstleistungen wird noch erheblich zunehmen. Dies gilt vor allem bei der Hilfestellung zur Lösung einzelner konkreter Probleme, die Benutzer haben. Es wird weniger denn je ausreichen, daß wir unsere Bestände und die elektronischen Angebote einfach bereitstellen

und erwarten, daß Benutzer sie mehr oder weniger routiniert nutzen. Die Benutzer werden die Leistungsfähigkeit der Bibliothek zunehmend danach beurteilen, ob außer dem Material selbst auch Hilfestellung gegeben wird, ob tatsächlich ein "Dienst geleistet" wird. Dienstleistung ist immer an konkrete Personen gebunden. Dienstleistung bedeutet aber nicht, daß Benutzer von Bibliotheksmitarbeitern "abhängig" gemacht werden, das heißt, daß sie am Selbermachen gehindert werden, obwohl sie sich das zutrauen (und objektiv auch können). Andererseits müssen wir Benutzern auch immer wieder vermitteln, daß sie als Dienstleistung nicht einfach etwas fordern können, wozu sie selbst wenig Neigung haben. Im Einzelfall kann das eine schwierige Abgrenzung bedeuten. Hier die richtigen Verhaltensweisen und auch Worte zu finden, erreichen wir nicht durch schriftliche Anweisungen und Regelungen, sondern durch den offenen Meinungsaustausch untereinander.

Die Bibliothek wird auch künftig Arbeitsplätze für Benutzer bieten, vermehrt solche, von denen aus die elektronischen Angebote genutzt werden können, auch diejenigen, die nicht mehr in der Bibliothek angesiedelt sind. Die Bibliothek bietet demnach Arbeitsplätze, von denen aus die traditionellen wie die neuen Angebote genutzt werden können, denn Benutzer benötigen für Forschung, Lehre und Studium das eine wie das andere. Die bauliche Erweiterung der Bibliothek, von der wir hoffen können, daß sie ab diesem Jahr realisiert wird, sieht berechtigterweise vernetzte Arbeitsplätze für Benutzer in größerer Zahl vor. Abgesehen davon, daß diese neuen Arbeitsplätze nicht mehr die Mängel der jetzigen haben werden, wolle wir die Buchbestände so gruppieren, daß Arbeitsplätze und fachbezogene Buchbestände bedarfsgerecht einander zugeordnet werden können.

## Wege zum Ziel

Der Ausbau der unmittelbar benutzerbezogenen Dienstleistungen erfordert einen höheren personellen Aufwand, als momentan geleistet wird. Um diesen Aufwand erbringen zu können, muß in anderen Bereichen Personal abgebaut werden.

Der Ausbau der unmittelbar benutzerbezogenen Dienstleistungen ist trotz der durch den Solidarpakt erzwungenen personellen Einsparungen vorzunehmen. Diese Einsparungen taugen nicht als Argument, um sich notwendigen Veränderungen zu entziehen.

Alle Tätigkeiten, die von Mitarbeitern derzeit ausgeübt werden, sind daraufhin zu überprüfen, ob sie

- entbehrlich sind,
- von den Benutzern selbst erledigt werden können,
- von der Bibliothek eingekauft werden können,
- durch Aushilfskräfte erledigt werden können.

Die Bibliothek braucht, um ihre Aufgaben sachgerecht erfüllen zu können, leistungsfähige Partner innerhalb und außerhalb der Universität. Durch die zunehmende Informatisierung sind alle Bereiche der Universität betroffen. Da liegt es auf der Hand, daß sich nicht an vielen Stellen Personen mit denselben Problemen befassen und sie autonom lösen sollen, sondern daß arbeitsteilig vorgegangen wird und jeder das beisteuert, was er leisten kann. Dies erfordert planmäßiges Vorgehen und Zusammenarbeit der beteiligten Einrichtungen. Ich gehe davon aus, daß die Universitätsleitung noch im Frühjahr diese Probleme aufgreift und die Infrastruktureinrichtungen zusammenbringt. Eine ganz wichtige Rolle spielen dabei die Fakultäten, weil sie

die Benutzerbedürfnisse zusammenfassen und repräsentieren können.

Es hat sich über Jahre gezeigt, daß der rasche Fortschritt der Technik die einmal erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten veraltern läßt. Zwei Wege bieten sich an, um dieses Problem zu lösen. Zum einen ist mehr Aufwand in die Weiterbildung der im Beruf stehenden Mitarbeiter zu investieren. Zum anderen werden wir uns verstärkt um den Einkauf von Know How kümmern, um neue Entwicklungen nicht von Grund auf selbst erarbeiten zu müssen.

Es sollen weitere Modelle zur Arbeitszeitgestaltung und zur Arbeitsorganisation erprobt und eingeführt werden. Als Stichworte seien genannt: Telearbeit und weitere Flexibilisierung der Arbeitszeit - täglich, wöchentlich, monatlich, jährlich, arbeitsanfallabhängig. Die Bedürfnisse der Benutzer richten sich nicht nach den Regelungen der Arbeitszeit. Wir können es uns künftig weniger denn je erlauben, daß Mitarbeiterinnen ihre Berufstätigkeit deshalb ganz oder teilweise aufgeben müssen, weil sie ihre familiären Verpflichtungen nicht mit dem traditionellen Arbeitsrhythmus in der Bibliothek in Übereinstimmung bringen können. Den Büchern, die wir beschaffen, ist es egal, ob sie tagsüber, abends oder am Wochenende bestellt und bearbeitet werden. Wir verlieren immer wieder MitarbeiterInnen, die mit hohem Aufwand eingearbeitet wurden. Das können wir uns nicht leisten.

Die derzeit geführte Diskussion um die künftige Struktur der Universität betrifft auch uns. In den Empfehlungen wird die grundsätzliche Beibehaltung der Struktur der Literaturversorgung ausgesprochen, das heißt, die zentrale Literaturversorgung wird nicht infrage gestellt. Dies ist Anerkennung, Vertrauensbeweis

und Herausforderung an uns zugleich. Sollte die Universität ihre Struktur im Bereich der Fakultäten verändern, so können wir uns darauf einstellen, wobei wir dank der Weitsicht der Gründer der Bibliothek in der guten Lage sind, daß wir die Fächerstruktur nicht der Fakultätsstruktur nachgebildet haben.

Wir werden uns künftig vermehrt einer regelmäßigen Qualitätskontrolle unserer Dienste durch die Benutzer unterziehen. Den Anfang machte die Vollbefragung der Lehrenden im Jahre 1998. Ich gehe davon aus, daß es uns in diesem Jahr gelingt, auch eine Befragung der Studierenden durchzuführen. Befragungen haben den Sinn, daß wir uns regelmäßig vergewissern, ob unsere Aktivitäten bedarfsgerecht sind. Befragungen haben den großen Vorteil, daß sie nicht zu Urteilen aufgrund singulärer Äußerungen, negativer wie positiver, führen. Es müssen künftig nicht immer so breit angelegte Befragungen sein, denkbar ist auch, daß wir nur bestimmte Neuerungen oder Veränderungen untersuchen.

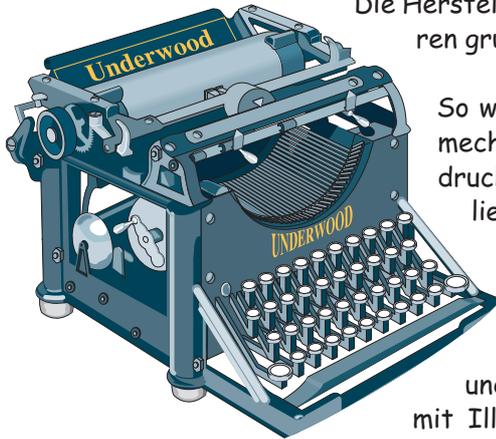
## Ein Schlußwort

Ich habe vor einigen Tagen in den ersten Ausgaben von "Bibliothek Aktuell" geblättert. Vieles von dem, was dort beschrieben und problematisiert wurde, können wir heute kaum noch nachvollziehen. Erkennbar ist aber durchaus, daß die Grundprobleme der benutzerorientierten Literatur- und Informationsversorgung auch heute noch aktuell sind. Die Hilfsmittel haben sich geändert, die Möglichkeiten für Benutzer wie Mitarbeiter verbessert; zugleich sind die Anforderungen und Ansprüche gewachsen. Es wäre vielleicht reizvoll, wenn sich jemand unter uns fände, der es wagt eine Prognose darüber zu stellen, wie in 30 Jahren die universitäre Literaturversorgung aussieht.

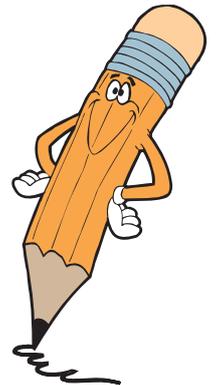
# Schere, Kleber & Papier



Die Herstellung von Bibliothek aktuell hat sich in den letzten dreißig Jahren grundlegend verändert.

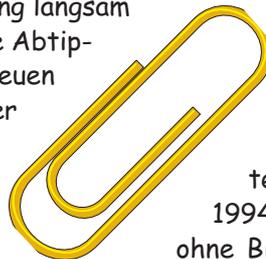


So wurden die Beiträge von Heft 1 auf Matrizen mit der mechanischen Schreibmaschine geschrieben, mit der Umdruckmaschine auf Umweltpapier gebracht und schließlich liebevoll mit einer einzigen Heftklammer oben links zusammengehalten.



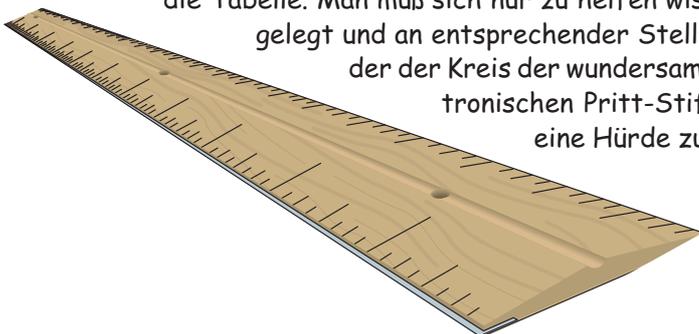
Durch die Hausdruckerei wurden dann andere Druckverfahren möglich. Hier kamen nun Schere und Kleber zum Einsatz, die lange dafür sorgten, daß mit Illustrationen und Fotos die Beiträge verschönert wurden. Die Klebemethode hat sich durchaus noch bis heute hin und wieder bewährt.

In den 80ern verbreitet sich die Textverarbeitung langsam doch eine tolle Sache, man erspart sich das ewige Abtipfehler. Genau das Richtige für BA. Mit jedem neuem ergeben sich neue Möglichkeiten, so daß immer neuen folgte. Anfang der 90er gewinnt das In-Neue Möglichkeiten Informationen zu verbreiten dabei und findet mit Heft 64 vom 10. Januar. Zwar wurden die Artikel im reinen ASCII-Text merhin: der 1. Schritt zum "Electronic Publishing!"



aber unerbittlich. Ist pen und die vielen Tipp-Textverarbeitungssysteme eine Phase von Experimenten an Popularität. ten, da ist doch BA gleich 1994 seinen Platz im Internet. ohne Bilder vertrieben, aber im-

Heute wird ein Desktop-Publishing-System eingesetzt und den Gestaltungsmöglichkeiten sind überhaupt keine Grenzen mehr gesetzt. Denkste! Wir nehmen nur noch Beiträge und Artikel in elektronischer Form an und genau das ist das Problem: Die Vielfalt der Systeme und der Dateiformate. Zwar kann jedes System Daten anderer Systeme lesen, aber das war's dann auch. Wieso sieht die Tabelle mit dem Zahlenmaterial aus wie... und wo ist die Illustration des Originaldokumentes geblieben, warum druckt der Drucker die zwei Spalten übereinander und nicht nebeneinander? Fragen über Fragen! Es ist bestimmt nicht einfacher geworden, aber unsere ständig steigenden Ansprüche an gedrucktem Material auch nicht. Welcher Student gibt seine Hausarbeit fein säuberlich getippt oder gar handschriftlich ab? Egal, die Tabelle ist immer noch nicht brauchbar. Tja, da hilft nur Schere, Kleber & Papier. Das weiße Rechteck in der Druckvorlage für die Hausdruckerei wird fein säuberlich mit der Originaltabelle zugeklebt, merkt ja sowieso keiner und ab damit in die Druckerei. Oh jeh, was ist mit der elektronischen Version im pdf-Format? Da fehlt ja nun auch die Tabelle. Man muß sich nur zu helfen wissen. Die eingeklebte Tabelle wird auf den Scanner gelegt und an entsprechender Stelle elektronisch eingeflickt. Damit schließt sich wieder der Kreis der wundersamen Technik, auch wenn er dieses Mal mit einem elektronischen Pritt-Stift zusammengehalten wird. Jetzt gibt es nur noch eine Hürde zu bewältigen: das Drucken der Adresstiketten!



BIBLIOTHEK AKTUELL

Informationsblatt für alle Mitarbeiter der Bibliothek  
der Universität Konstanz

Nr. 1

25. März 1969

Inhalt:

Einführung in die Datenverarbeitung

Erweiterung der Magazinräume

Funktionen der neu eingerichteten S-Hußstelle

Probleme der Schlagwort-Katalogisierung

Zur Erwerbungsstatistik

Besuch aus Freiburg

Androhung einer Selbstverbrennung

Verbesserungsvorschlag

Neueinstellung

Literaturhinweis

Und sonst...

17

# BIBLIOTHEK

*aktuell*



ISSN 0342-9636

BIBLIOTHEK AKTUELL

Informationsblatt für die Mitarbeiter der  
Bibliothek der Universität Konstanz

BIBLIOTHEK AKTUELL

Informationsblatt für die Mitarbeiter der  
Bibliothek der Universität Konstanz

Heft 26

12. Mai 1975



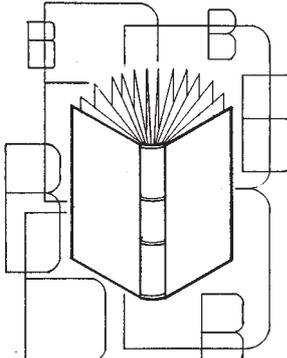
2. Februar 1978

Heft 35

ISSN 0342-9636

**BIBLIOTHEK AKTUELL**

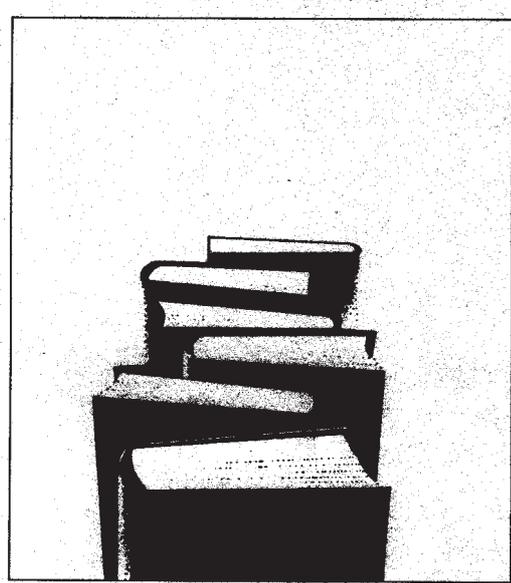
Informationsblatt für die Mitarbeiter der  
Bibliothek der Universität Konstanz



19. April 1979Heft 39

# Bibliothek aktuell

Informationsblatt für die Mitarbeiter der Bibliothek  
der Universität Konstanz



15. Dezember 1980Heft 43



ISSN 0342-9636

**Heft 52**  
1. Mai 1987

**Bibliothek aktuell**  
Informationsblatt für die Mitarbeiter  
der Bibliothek der Universität Konstanz

Heft 69  
15. April 1997  
ISSN 0342-9636

# *Bibliothek aktuell*



Informationsblatt für die MitarbeiterInnen der Bibliothek der Universität Konstanz

Inhalt

**EDITORIAL**  
Bibliothek aktuell ist wieder da! 3  
Aufruf in der Bibliothek 4  
BB — nächste Runde! 6  
Wie viele Blesstife braucht ein Bibliothekar? 8  
Wie man sich fühlt, 5 Millionen auszugeben zu haben 9  
Jetzt lassen wir den Bär raus! 10

**HINTER DEN KULISSEN (1)**  
Ein Sozialwissenschaftler im physikalischen Exil 12  
Physikalisches Märchen 15

**EINDRÜCKE AUS CHINESISCHER SICHT**  
Besuch aus China 16  
Wingliche und Unterschiede 18  
Schulung tut not! 19  
Ein Tag mit BIS 22  
„Rückläufer“ in der Fernleihe — was ist denn das? 23  
Zweieinhalb Jahre Studentenbücherei 25  
Hilfste der Studentenbücherei 27  
Neu in der Bibliothek! 28  
Informationen zum CIP-POOL 29  
Bruder Laurentius kehrt heim 30  
Sehen als Erkennen — Leonardo da Vincis Zeichnungen in Faksimile 31  
Bibliothekare fotografieren 33

**VORSTELLUNG NEUER MITARBEITER**  
Neu in B 34  
U. Eich 36  
Personalnachrichten 37  
Danksagung 39

**RÄTSEL**  
Weiche ist's? 39

U. JOCHUM K. FRANKEN M. WEINCHROD	Der Ort der Bücher	1
K. FRANKEN CH. KUON	Automatisierte Fernleihe	6
A. KELLER	Katalogisierung von Volltexten aus dem Internet	9
S. GOTTKER	Von unehrlichen und ehrlichen Benutzern	16
P. CHR. WAGNER	Von der Ostsee an den Bodensee	20
K. FRANKEN P. HÄTSCHER	Ziele 1997	21
K. OSTERMEIER CH. TRAX	Hier sitzt sowieso die „falsche“ Hälfte	26
M. REISSER	bub 2/b67 = BUB	28
P. CHR. WAGNER	In usum Delphini	31
H. SCHNEIDER O. KLINGSÖHR	Internationale Bachakademie Stuttgart	32
K. KEIPER	Die Internetecke: Wie stellt man elektronische Katalogkarten her? Bilder von der Weihnachtsfeier	35
C. LUTZ	Rätsel	37
K. WILKENS	Auskunftsproblem	37
	Neue Mitarbeiter stellen sich vor	38
	Personalnachrichten	40

# Eine kleine Bibliothekschronik

## 1966

Oktober erste "Benutzungsabteilung" im Insel-Hotel mit Ausleihe und Hand-Lesesaalbibliothek

## 1967

Oktober Erste Sytematiken werden erstellt;  
Standortkatalog wird eingerichtet  
Lehrbuchsammlung wird aufgebaut  
November/Dezember Gruppenhäuser auf dem Sonnenbühl werden mit Präsenzbeständen ausgestattet

## 1968

Februar Erste Semesterapparate  
Neuerwerbungsausstellung

## 1970

April Erste Diskussionen um Sinn und Funktion der Referentensitzung

## 1971

Februar Kurvenhaus auf dem Sonnenbühl wird bezogen  
März Erste Vorarbeiten zu einer automatisierten Ausleihverbuchung  
Herbst Erste Praktikanten werden ausgebildet

## 1972

Februar Erste Vorplanungen für den Umzug auf den Gießberg, Urlaubssperre für den Herbst 1972  
Juli Etatsparmaßnahmen müssen getroffen werden, Abbestellen von Zeitschriften und Serien  
November Ab 02. November provisorischer Benutzungsbetrieb auf dem Gießberg

## 1973

Januar Öffnung des Buchbereiches auf dem Gießberg  
März Schaffung der Ausleihzentrale  
April Einrichtung der EG-Sammlung  
Juni Erste Planungen des Buchbereiches Naturwissenschaften  
September Große Stockungen im Geschäftsgang  
Oktober Einrichtung von Hand- und Bereichsapparaten

**1975**

Mai Bibliothekartag  
September Umstellung der Katalogisierungsregeln auf Kurz-RAK

**1976**

Juli Umzug in den Buchbereich Sozialwissenschaften beginnt  
und ist bis Mitte August abgeschlossen

**1977**

September Das erste Heft der Bodenseebibliographie erscheint  
Dezember Diskussion über Arbeitsplatzwechsel (Rotation)

**1978**

Januar Diskussion über die Entwicklung eines integrierten Geschäftsganges  
unter Einfügung in die Verbundplanung

**1980**

Oktober Herr Schmitz-Veltin skizziert den Plan des Ringschlusses, der  
allgemeine Zustimmung findet

**1981**

Februar Die Katalogisierungsregeln werden von Kurz-RAK  
auf RAK-WB umgestellt  
die Direktion ordnet die Stilllegung der BB für das Jahr 1981 an  
Juni Starke Etat-Kürzungen  
Juli Die Globalkontingentierung wird diskutiert und vorbereitet

**1982**

April Die Bibliotheksmannschaft hat den Wanderpokal der  
Universität beim Hallenfußball gewonnen  
Mai Wir beginnen mit den IuD-Recherchen als neuem Angebot  
Juli Die Diskussion über den integrierten Geschäftsgang  
nimmt konkretere Formen an.  
August Die „Höllmaschine“ nimmt ihre Arbeit auf  
Dezember Hausmusikabend von Mitarbeitern für Mitarbeiter  
Buchbereich N wird bezogen

**1984**

April Die Nixdorf-Verbuchungsgeräte gehen in Pension,  
Nachfolger wird die Firma Siemens  
Mai Der „Willi“ (Verbuchungslochkartenstanzer) geht  
in Pension; „Bruno“ übernimmt seine Aufgabe

## 1985

- Ab Januar  
im Mai
- Ma  
September
- November
- wird die Teambildung intensiv diskutiert  
stimmt der Personalrat zu, die Katalogabteilung und die  
Monographienerwerbungsabteilung werden aufgelöst  
und an ihre Stelle Teamsgebildet  
Einbau der Buchsicherungsanlage  
Die Arbeit mit der KOBAS-Datenbank wird beendet;  
es beginnt die rechnerlose, die schreckliche Zeit  
Dauernde Engpässe auf dem Siemensrechner 7551, auf dem  
sich Verbund, Verwaltung, Bibliothek und Wissenschaftler  
gegenseitig behindern.  
Das Bärle geht in den Online-Betrieb  
Die Mediothek wird eingerichtet  
Die erste Handschrift der Bibliothek (mit Kette) wird der  
Öffentlichkeit vorgestellt.

## 1986

- März
- Juni
- Herr Stoltzenburg geht in den Ruhestand  
Die Arbeit im Verbund beginnt  
Die Apparateobergrenzen werden bestätigt bzw neu geregelt  
Die Bibliothek hat einen eigenen Rechner bekommen

## 1987

- Ma  
Juli  
Oktober
- Das Jahr beginnt mit großen Bearbeitungsrückständen  
und hohem Etat.  
Die Walkman-Führung wird eingeführt  
Die erste Datenbank auf CD-ROM wird installiert  
Der Mikrofiche-Verbundkatalog des Südwestdeutschen  
Verbundes erscheint

## 1988

- Ma  
September  
Dezember
- Die Suso-Bibliothek wird im Rahmen des  
Südwestverbundes erschlossen.  
Das Fach Physik ist in den Buchbereich Naturwissenschaften  
umgezogen  
Die Wandkarten der Universität werden in der Bibliothek vereinigt  
In die BB werden keine Zettel mehr eingelegt.  
Die Z-Reihe wird aufgelöst

## 1989

- November
- Koala ist Millionär geworden; der 1 000 000. Kurztitel wurde in der  
lokalen Datenbank gespeichert

## 1992

- November
- Der Landesspeicher in Karlsruhe wird in Betrieb genommen  
Abzug der Titeldaten von Neuerwerbungen in Selbstbedienung  
Die Direktion ordnet die Auflösung der Standortabteilung an

**1993**

Einführung der Sacherschließung nach RSWK im Verbund

**1994**

September Der langersehnte Ringschluß ist vollendet. Die neue Schalterhalle wird eingeweiht. Die Wurstmaschine (Drehtüreningang) muß entschärft werden

November Portoerstattung für Abholbenachrichtigungen von vorgemerkten Büchern wird eingeführt

**1995**

Februar Der Fernleih-Schnelllieferdienst DBI-Link wird geboren

**1996**

Juli Öffentliche Internet-PCs werden aufgestellt  
Der Journal Quick Finder wird als Zeitschriftenkatalog der UB installiert

September Das automatisierte Fernleihsystem nimmt seinen Routinebetrieb auf

**1997**

Oktober Der sogenannte "Teufelspakt" wird geschlossen. Die von der Bibliothek im Solidarpakt geforderten Personalsparmaßnahmen werden diskutiert  
Subito nimmt seinen Betrieb auf

## BA - ein Streifzug durch die Jahrzehnte

Anlässlich des 30jährigen Bestehens von Bibliothek Aktuell hat sich die Redaktion die Mühe gemacht alle jemals erschienenen Hefte nach amüsanten und heiteren Beiträgen durchzusehen.

Den vielfältigsten, gesellschaftlichen, strukturellen, technologischen, moralischen und bibliotheksspezifischen Wandlungen zum Trotz, hier eine kleine Blütenlese von humorigen Texten, die die Jahrzehnte überdauert haben:

... Männliche Bibliothekare, so stellt sie fest, sind meist einfühlsame (sensitive), umständliche (prone to worry), zwanghaft beherrschte (over-controlled) und unsichere Menschen, ...

(Auszug aus BA-Heft 3.1969)

Ein typisches Exemplar des "Homo bibliothecarius" - Herr Sommer während eines Betriebsaufuges



## Eine vergleichende astro-psychologische Studie

### Referenten:

Die überwältigende Mehrheit der Referenten gehört zwei dem Element Wasser zugeordneten Sternzeichen (Krebs und Fisch) an. Diese Menschen sind sensibel, gefühlvoll, schweigsam (!), instabil und unzuverlässig. Die Krebse im besonderen weisen eine wankelmütige Lebenslinie und waberndes Gemüt auf. Sie versinken in: Weltschmerz und Gefühlssalat. Wie ein echter Krebs gehen sie zwei Schritte vor und drei zurück. Sie sind leidenschaftliche Sammler und von daher für ihren Beruf prädestiniert.

Auch bei den Fischemenschen ist die Psyche stärker ausgebildet als der Intellekt. Es sind seelengute Menschen mit wattiertem Innenleben, die Bergwerke von Ideen und Plänen entwickeln, vom Ausmalen aber leicht müde werden und resignieren.

(Auszug aus BA-Heft 16. 1972)

Leider ist die Mehrheitszuordnung im Jahre 1999 nicht so ganz eindeutig wie vor 27 Jahren. Heute sind zwei der 15 Fachreferenten dem Element Erde zuzuordnen, drei dem Element Wasser, vier dem Element Feuer und sechs dem Element Luft, wobei das Sternzeichen Waage hier mit drei Vertretern gegenüber zwei Zwillingen und einem Wassermann eindeutig überwiegt.

Über die dem Element Luft zuzuordnenden Sternzeichen läßt sich bemerken, daß diese Menschen mehr geistig orientiert sind, dynamischer leben und fortschrittlicher denken als die Mehrheit der Menschen. Sie sind objektiv, gehen von der Kenntnis der gedanklichen Zusammenhänge aus, befassen sich mit dem Sinn der Dinge, die sie allerdings lieber aus der Ferne betrachten, als sich direkt einzumischen. Der „Luftikus“ ist ein männliches Element (vier männliche und zwei weibliche Referenten!), theoretisch betrachtend, nimmt die Welt so wie sie ist, bzw. ihm scheint.

## Zum Thema "Effizientes Arbeiten"

Seit Februar gibt es im Haus einen neuen Geschäftsgang, den sogenannten Geschäftsgang B. Der entsprechende Geschäftsgang A befindet sich noch in Vorbereitung; er ist um vieles komplizierter sowohl in den technischen Voraussetzungen als auch in den organisatorischen Konsequenzen. Wir haben deshalb mit dem einfacheren Teil begonnen und hoffen, dabei auch Erfahrungen zu sammeln, die der Planung von A zugute kommen.

(Auszug aus BA-Heft 33.1977)

In der letzten Woche des Jahres 1977 beschloß die EDV-Planungsgruppe auf Wunsch der betroffenen Abteilungen, den Geschäftsgang B nicht weiterzuführen.

(Auszug aus BA-Heft 35.1978)

Wer kann das Rätsel lösen und weiß etwas über diesen mysteriösen Geschäftsgang B?

Ohne Worte

a 12/138
Chardin,
s. : <u>Chardin</u>
st

1980 kam Herr Franken in unsere Bibliothek und hielt in BA-Heft 43 seine Antrittsrede. Hier die autobiographischen Highlights:

## BEGRÜSSUNG

Liebe Mitarbeiter !

...

Da mir die Juristerei nicht zusagte, was ich leider erst gegen Ende des Studiums erkannte, versuchte ich Bibliothekar zu werden.

...

Ich habe keine speziellen Interessen im Bereich des Bibliothekswesens.

...

Der Umzug nach Konstanz wird der sechste in dreizehn Jahren sein. Ich kann weder segeln noch Ski fahren. In meiner Freizeit beschäftige ich mich u.a. mit Marinegeschichte.

## Zitat aus einer Referentensitzung:

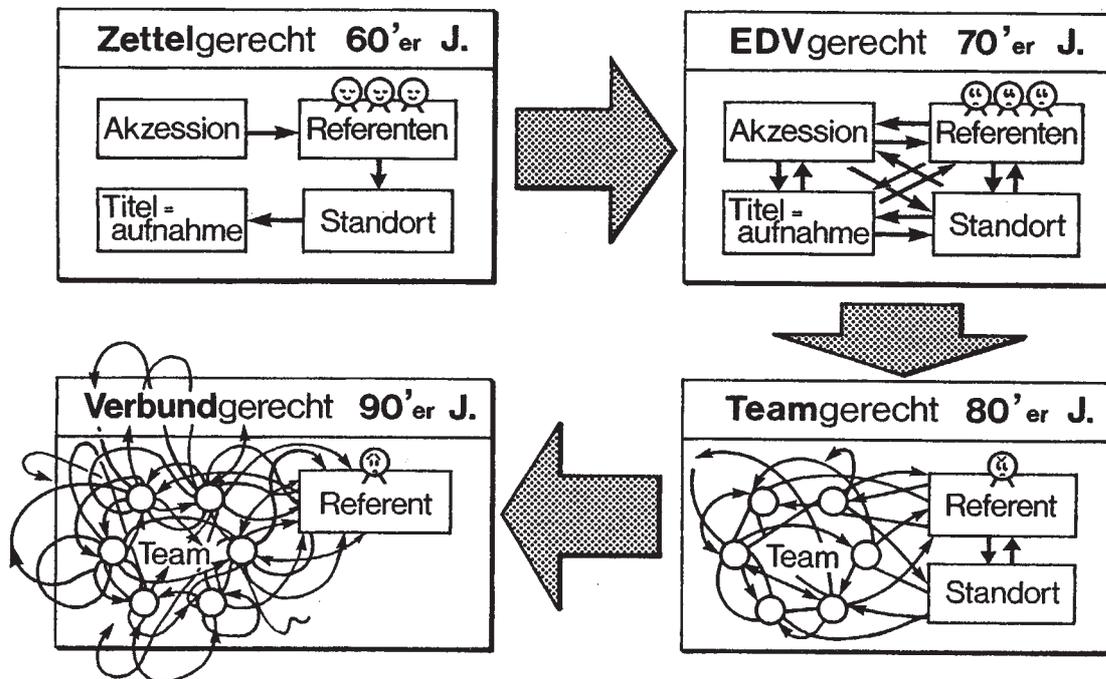
HOLZAUGE SEI WACHSAM

"Bei der Kapazitätsberechnung muß man berücksichtigen, daß ein Fachreferent zwei Augen hat und die Katalogabteilung fünfzehn!"

## 1982 - Bücherwürmer holen Wanderpokal



## Flußdiagramm des Fortschritts im Bibliothekswesen



(Auszug aus BA-Heft 50.1985)

### Und zum Schluß wieder eine Nabelschau

(Auszug aus Ba-Heft 53.1987)

1. Der Bibliothekar ist im Vergleich zur übrigen Bevölkerung ordentlicher, eher peinlich genau, verborgener und zwanghafter.
2. Er ist gewissenhafter, hat mehr Skrupel, paßt sich mehr an und ist weniger innovativ und kreativ.
3. Der Bibliothekar ist ehrerbietiger, submissiver und autoritätsgläubiger als Nichtbibliothekare.
4. Er ist selbstbeherrschter, vertiefter in persönliche Gefühle, introspektiv, introvertiert und weniger sozial eingestellt als andere.
5. Der Bibliothekar ist ängstlicher und weniger selbstbewußt.
6. Er ist neurotischer als die übrige Bevölkerung im Durchschnitt.
7. Der männliche Bibliothekar ist in seinen Interessen femininer als sonst die Männer.
8. Das Wertesystem des Bibliothekars betont theoretische und ästhetische und vernachlässigt ökonomische und politische Werte.

# Elektronische Zeitschriften an wissenschaftlichen Bibliotheken

Adalbert Kirchgäßner

## Ein Workshop zum Thema "Elektronische Zeitschriften"

Die IuK Initiative Information und Kommunikation der wissenschaftlichen Fachgesellschaften in Deutschland lud wiederum zu einem Workshop zum Thema Elektronische Zeitschriften ein. Nachdem letztes Jahr in Berlin<sup>1</sup> mehr von Planungen und Vorhaben die Rede war, ging es dieses Jahr um konkrete, meist von und in Bibliotheken betriebene Projekte, die schon teilweise oder weitgehend realisiert sind.

Im ersten Themenblock wurde über verschiedene Konsortialmodelle und -verträge für elektronische Zeitschriften berichtet, die bereits abgeschlossen sind oder derzeit verhandelt werden: Herr Mai von der Bayerischen Staatsbibliothek über das Bayerische Konsortium. Frau Ellis von der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen von den Konsortialverhandlungen der im Gemeinsamen Bibliotheksverbund mitarbeitenden Bibliotheken. Herr Reinhardt über abgeschlossene und derzeit in Verhandlung befindliche Konsortialverträge in Nordrhein-Westfalen. Frau Schubel über das Konsortium Baden-Württemberg, das Verträge über Literaturdatenbanken abgeschlossen hat<sup>3</sup>. Und Herr Froben von der Frei-

en Universität Berlin über die Konsortialbildung in Berlin und Brandenburg.

In den verschiedenen Ländern und Regionen wurden sehr unterschiedliche Ansätze für die Konsortien gewählt. Ebenso unterschiedlich sind die Ergebnisse.

Es wurde von Verträgen und Verhandlungen mit folgenden Verlagen berichtet:

- In Bayern wurde mit Academic Press und mit Elsevier verhandelt. Mit Academic Press wurde ein Vertrag mit einer Laufzeit von zwei Jahren abgeschlossen. Jetzt soll mit HighWire über die von dieser Organisation vertriebenen elektronischen Parallelausgaben von Zeitschriften wissenschaftlicher Gesellschaften verhandelt werden.

- Der GBV verhandelte mit Springer für alle Bibliotheken und mit Elsevier für einen Teil der Bibliotheken. Mit Springer wurde eine Testinstallation für alle Springer-Zeitschriften für das Jahr 1999 vereinbart. Diese dürfen nicht für die Fernleihe genutzt werden.

- Nordrhein-Westfalen hat mit Elsevier einen Kauf-Vertrag für acht Bibliotheken, der schon im dritten Jahr läuft und für das nächste Jahr neu verhandelt werden muß. Mit Springer wird über eine Testinstallation für alle

Universitäts- und Hochschulbibliotheken verhandelt. Ebenso laufen derzeit Verhandlungen mit Kluwer und Academic Press.

- Berlin / Brandenburg hat als einzige Region bisher für die Konsortialverhandlungen eine juristische Basis geschaffen. Für das "Friedrich-Althoff-Konsortium" wurde bereits vor einigen Jahren ein Rahmen- und Anbieter-Vertrag geschlossen, der das interne Verhältnis der Bibliotheken zueinander in diesem Konsortium regelt. Folgende Modelle sind denkbar: Einkaufsgemeinschaft, Kooperation (cross access) oder fachspezifische Verteilung der Print-Abonnements. Mit Springer und Academic Press laufen Verträge. Mit Elsevier wurde für einige Bibliotheken ein mehrjähriger Vertrag unterschrieben, dem innerhalb von drei Monaten weitere Bibliotheken beitreten können. Elsevier hat hier zur Zeit ca. 00 Titel freigeschaltet.

Die Finanzierung der Mehrkosten für die elektronischen Parallelversionen erfolgte:

- in Nordrhein-Westfalen aus zentralen Mitteln des Landes.

- Die Bibliotheken des GBV und in Berlin / Brandenburg legten die Mehrkosten auf die Bibliotheken um.

- In Bayern wurden die Mehrkosten teilweise umgelegt, teilweise durch ei-

1. Adalbert Kirchgäßner, Elektronische Zeitschriften an wissenschaftlichen Bibliotheken, in: Zeitschriftenbibliothek, 1997, S. 10-11. <http://www.zb-berlin.de/bi/ubb/art/000.htm>

2. Adalbert Kirchgäßner, Elektronische Zeitschriften an wissenschaftlichen Bibliotheken, in: Zeitschriftenbibliothek, 1997, S. 10-11. <http://www.zb-berlin.de/bi/ubb/art/000.htm>

3. Adalbert Kirchgäßner, Elektronische Zeitschriften an wissenschaftlichen Bibliotheken, in: Zeitschriftenbibliothek, 1997, S. 10-11. <http://www.zb-berlin.de/bi/ubb/art/000.htm>

nen Zuschuß aus zentralen Mitteln gezahlt.

Die Verlage haben unterschiedliche Kostenmodelle. Alle gehen bei der Berechnung von den Preisen der Papieraussgaben aus und setzen in Prozent zu diesem Grundpreis Anteilspreise für die Papier- und die elektronischen Ausgaben fest, die zum Gesamtpreis addiert werden:

- Academic Press berechnet für die elektronische Version 90 Prozent des Grundpreises und für die Papierversion 10 Prozent. Auf die elektronischen Versionen haben alle am Konsortium beteiligten Bibliotheken Zugriff. Mehrfachexemplare in Papier können abbestellt werden. Dadurch können die Mehrkosten reduziert werden.

- Elsevier berechnet den Grundpreis für die Papieraussgabe und einen Zuschlag, der im laufenden Vertrag in Nordrhein-Westfalen 10 Prozent beträgt. Die Angebote für andere Konsortien lagen im letzten Jahr aber deutlich höher. Allerdings wurde in Nordrhein-Westfalen vereinbart, daß Preissteigerungen über 1,1 Prozent in den beiden Folgejahren auf den Zuschlag für die elektronischen Versionen angerechnet werden. Damit sind die Kosten für die Elsevierzeitschriften in Nordrhein-Westfalen in diesem Jahr kaum höher als in den Bibliotheken, die keinen Vertrag über die elektronische Parallelversion abgeschlossen haben, da die beiden letzten Preissteigerungen für die Papieraussgaben deutlich über den bei Vertragsabschluß angenommenen 1,1 Prozent lagen. Abbestellungen sind während der Vertragslaufzeit nicht möglich. Dementsprechend gehen in diesem Zeitraum erforderliche Abbestellungen voll zu Lasten der Zeitschriften aller anderen Literaturanbieter.

(Die rein elektronischen Versionen ohne parallele Papieraussgaben werden inzwischen zu 80 Prozent des Grundpreises angeboten.)

- Springer bietet derzeit eine auf ein Jahr begrenzte Testinstallation an. Für diese wird ein Zuschlag von 10 Pro-

zent auf die Summe der in den beteiligten Bibliotheken gehaltenen Papieraussgaben berechnet. Alle beteiligten Bibliotheken bekommen dafür auf alle Zeitschriften, die in einer der beteiligten Bibliotheken gehalten werden, den elektronischen Zugriff.

- HighWire berechnet für die elektronische Version 80 Prozent und für die Papierversion 20 Prozent. Den Bibliotheken ist es freigestellt, ob sie die Papierversion halten oder nicht.

HighWire hat bisher als einziger Anbieter ein Kostenmodell vorgestellt, das sich an den echten Produktionskosten für die Papieraussgaben orientiert. Da man mit etwa 10 bis 20 Prozent für den Druck, die Lagerhaltung und den Vertrieb der Papieraussgaben rechnen muß, entspricht der Preis für das Papier genau den Zusatzkosten für diese Vertriebsform. Umgekehrt kann man schließen, daß für die Herstellung bis zum Druck etwa 20 Prozent und für die elektronische Bereitstellung etwa 80 Prozent der Kosten der bisherigen Papierzeitschriften kalkuliert werden.

Abhängig von der Aufteilung des Preises auf die Papier- und die elektronische Ausgabe ist die Besteuerung:

Die Papieraussgaben werden als gedruckte Werke mit 10 Prozent, die elektronischen Ausgaben mit 1 Prozent Mehrwertsteuer versteuert. Diese Steuern sind hinzuzurechnen, um die Einkaufskosten der Bibliotheken zu berechnen. Bezieht man nur die elektronische Ausgabe, die 80 Prozent der Papieraussgabe kostet, sind also 90 Prozent mehr Steuern zu bezahlen. Die Gesamtkosten sind folglich fast so hoch wie bei dem Bezug der Papieraussgabe. Ebenso hängt von der Vertragsgestaltung ab, welche Preisbasis für die Berechnung der Service-Gebühren der Zeitschriften-agenturen herangezogen wird. Diese beiden Kostenbestandteile sind von der Preisgestaltung, der Ausgestaltung des Vertrages und dem Bezugsweg der Zeitschriften abhängig und sind bei der Gesamtkostenberechnung und dem Vergleich unterschiedlicher

Angebote mitzubedenken.

Ein weiteres Problem ist die Datenerhaltung, der Zugriff auf die Daten und die Langzeit-Archivierung:

Meist wird ein Online-Zugriff auf den Server des Verlages geboten.

- Academic und Elsevier bieten den Zugriff auf die bezahlten Jahrgänge,

- Academic Press zum Teil auch ältere Jahrgänge.

- Springer bietet im derzeitigen Testangebot zusätzlich den Zugriff auf alle früheren Jahrgänge der Zeitschriften, deren elektronische Parallelversionen für das laufende Jahr bezahlt wurden.

Nordrhein-Westfalen bekommt die Daten von Elsevier geliefert und legt sie auf zwei eigene Server. Bayern hat mit Academic Press vereinbart, daß bei Vertragsende die Daten in einer dann in Bayern nutzbaren Form auf ca. 80 D-ROMs geliefert werden. In diesen beiden Fällen liegt eine elektronische Version vor, die die Bibliotheken auf Dauer nutzen können. In den anderen Fällen ist die Frage noch weitgehend offen, ob und wie lange die Bibliotheken auf die Jahrgänge der elektronischen Versionen Zugriff haben werden. Dies muß für den Fall der Abbestellung geregelt werden. Auch ist es fraglich, wie lange die Verlage ihre elektronischen Versionen auf den Servern bereithalten werden, wenn auf die älteren Jahrgänge nur noch vereinzelt Zugriffe erfolgen. Wenn die Bibliotheken die Daten geliefert bekommen, bedeutet dies, daß diese bei jedem Systemwechsel auch von den Bibliotheken migriert werden müssen. Bei der Schnelllebigkeit der Hard- und Software und den schnell anwachsenden Datenmengen kann dies die Bibliotheken vor enorme Probleme stellen.

Als Ergänzung berichtete Herr Lodge vom HEST NISS Centre an der Universität Bath vom nationalen Konsortium für England. Dort wurde die Beschaffung von Konsortiallizen-



zen weiter professionalisiert: HEST beruht auf einer juristischen Vereinbarung und hat hauptamtliche Mitarbeiter. Diese handeln Basislizenzen für alle Bibliotheken Großbritanniens aus, denen die Bibliotheken dann beitreten können. Dadurch kann die Nachfrage besser gebündelt werden, um mit den Anbietern gleichberechtigt verhandeln zu können. Andererseits erscheint es mir, daß es schwieriger ist, unterschiedliche Bedürfnisse verschiedener Bibliotheken in diese umfassenderen Vereinbarungen einzubringen.

Im zweiten Themenblock "Wirtschaftlichkeitsmodelle" wurde über eine Untersuchung zu den Kosten wissenschaftlicher Zeitschriften und über ein alternatives Zeitschriftenprojekt berichtet.

Herr Wegner von der TU Berlin berichtete von einer Umfrage bei Verlagen und wissenschaftlichen Ge-

sellschaften, die Zeitschriften herausgeben, wie sich die Kosten wissenschaftlicher Zeitschriften zusammensetzen. Die kommerziellen Verlage verweigerten die Auskunft. Die "akademischen nichtkommerziellen Verlage" - Wissenschaftsgesellschaften, Universitäten, Institute usw., die Zeitschriften herausgeben - haben die Fragebögen ausgefüllt und die Fragen beantwortet. Von Fragebögen wurden zurückgeschickt. Die akademischen Verlage haben vielfach keine Kenntnis der tatsächlichen Kosten, die bei der Herstellung und dem Vertrieb ihrer Zeitschriften entstehen.

Beispielsweise wird die Arbeitszeit von Mitarbeitern der Institute für die Erstellung der Zeitschrift meist als "keine Kosten" bewertet. Soweit die benannten Kosten eine Schätzung der Gesamtkosten einer Zeitschrift zulassen, ergab sich, daß etwa 3 Prozent für die Herstellung und 70 Prozent beim Vertrieb anfallen. Zeitschriften,

die nur elektronisch vertrieben werden, können einen Großteil der Kosten für Herstellung und Vertrieb einsparen. Kleine Zeitschriften können vielfach in der Arbeitsgruppe oder im Institut nebenher betrieben werden. Ab einer bestimmten Größenordnung in Umfang und Vertrieb ist eigenes Personal für die Zeitschrift erforderlich, unabhängig ob dieses als solches ausgewiesen ist oder unter anderer Aufgabennennung firmiert. Herr Wegner verwies auf Aktivitäten von International Council for Science und auf einen Aufsatz "The Cost of Publishing an Electronic Journal" EF I im D-Lib Magazine, das mit 80.000,- Gulden für die Entwicklungszeit von vier Jahren und 10.000,- Kosten p.a. rechnet.

Herr Froben berichtete von einem Projekt, eine Zeitschrift mit alternativer Finanzstruktur zu gründen. Dies ist nach dem Anlaufen des New Journal of Physics ein weiterer Versuch, den Verlagen Paroli zu bieten. Im Gegensatz zum New Journal of Physics, das nur von den Autoren und den herausgebenden Gesellschaften finanziert wird, geht das vorgesehene Finanzierungsmodell davon aus, daß sowohl die Autoren wie die Abnehmer bezahlen. Das Finanzierungsmodell geht davon aus, daß fünf Jahre nach Erscheinungsbeginn die Einnahmen die Kosten decken werden. Die Anlaufphase soll durch Institute finanziert werden, die sich als Teilhaber mit einem vierstelligen Betrag einkaufen und deren Mitarbeiter als Gegenleistung in dieser Zeitschrift kostenfrei veröffentlichen und die Zeitschrift kostenfrei nutzen können.

Die Schwierigkeit bei der Gründung alternativer Zeitschriften ist es, namhafte Autoren zu gewinnen, die ihre Beiträge in diesen Zeitschriften veröffentlichen. Einfacher ist es, namhafte Mitarbeiter für die Herausgabe und die Begutachtung der Artikel zu finden. Die Autoren sind großteils darauf angewiesen, daß Ihre Beiträge in

ro ee ings o ress orksho on onomi s real osts an bene its o ele troni ublishing in s ien e  
 a te hni alstu . eble ollege niversit o or 3 ar h 2 ril unter  
 htt .bo le .o .a .uk i su

den "richtigen" Zeitschriften erscheinen. Insbesondere in den Fachgebieten, für die das Institute of Scientific Information einen Impactfactor errechnet, ist die Versuchung gegeben, bei der Auswahl der Zeitschriften für eigene Veröffentlichungen sich auch danach zu richten, ob die ausgewählten Zeitschriften vom Institute of Scientific Information ausgewertet werden. Wenn Gutachter bei Berufungen und Projektanträgen sich durch diese Impactfaktoren, die auf der willkürlichen, anglozentrierten Auswahl der Zeitschriften durch das Institut nur einen Teil der relevanten Zeitschriften berücksichtigen, beeinflussen lassen, wird es umso schwieriger, Autoren zur Publikation in neuen Zeitschriften zu bewegen. Hier liegt auch eine Aufgabe für die Bibliotheken vor, bei den Wissenschaftlern das Bewußtsein zu wecken, daß die Förderung preisgünstiger Publikationsmöglichkeiten im ureigensten Interesse der Wissenschaftler liegt.

Im dritten Themenblock wurde über DFG-Projekte zur überregionalen Bereitstellung elektronischer Zeitschriften für die wissenschaftliche Nutzung und die Dokumentlieferung berichtet. Frau Schäffler von der Bayerischen Staatsbibliothek berichtete über ein Projekt zur Beschaffung und Bereitstellung elektronischer Volltexte für geisteswissenschaftliche Sondersammelgebiete der Bayerischen Staatsbibliothek für die überregionale Nutzung. Frau Schröter von der Technischen Informationsbibliothek Hannover berichtete von einem Projekt zur Nutzung elektronischer Parallelversionen von in der Technische Informationsbibliothek laufenden Zeitschriften für die Dokumentlieferung. Und in Nordrhein-Westfalen läuft parallel zu dem Konsortialvertrag mit Elsevier eine Untersuchung der Nutzung der elektronischen Zeitschriften von der Herr Berg aus der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf berichtete.

Für geisteswissenschaftliche Sondersammelgebiete der Bayerischen Staatsbibliothek werden in dem Projekt kostenfreie rein elektronische Zeitschriften ebenso wie kostenfreie

und auch einige kostenpflichtige elektronische Parallelversionen zu Papierzeitschriften erfaßt und für die Benutzung bereitgestellt. Das Bereitstellen kostenfreier elektronischer Zeitschriften entspricht der Sammlung grauer Literatur in den Sondersammelgebieten. Dazu werden Links zu den Servern der Zeitschriften gelegt und den Benutzern überregional der kostenfreie Zugriff auf diese Zeitschriften über die Zeitschriftenliste der Sondersammelgebiete im WWW bereitgestellt. Diskutiert wird, ob nach der Anlaufphase für die Nutzung von außerhalb Gebühren erhoben werden sollen. Erschlossen werden die Zeitschriften über einen WEB-OPA. Dazu werden die Erschließungsdaten (Inhaltsverzeichnisse, Abstracts) genutzt, soweit sie zu bekommen sind. Es soll geprüft werden, ob das für die Elib in Osnabrück (s.u.) entwickelte Produkt OSIRIS zur weiteren Volltextindexierung und Erschließung eingesetzt werden kann. Nutzungsanalysen sind geplant. Die Archivierung ist noch nicht erarbeitet. Die Integration der Zeitschriften in die Elektronische Zeitschriftenbibliothek Regensburg und in die ZDB ist geplant. Frau Schäffler wies auch auf die Auflösung der klassischen Zeitschriftenstruktur hin - so entfallen zum Teil eine Band- und Jahreszählung.

Einige Daten: Zur Zeit werden 9 elektronisch verfügbare Parallelausgaben und reine e-Versionen über eine SIKIS-Datenbank und einen JAVA-OPA angeboten. Im Volltext sind 130 (83 Prozent) verfügbar, bis zur Abstractebene. Hinter e-journals stehen kommerzielle Verlage, bei 90 e-journals (Prozent) handelt es sich um nichtkommerzielle Anbieter. Zudem hat die BSB eine Umfrage an Verlage und Fachgesellschaften gestartet, in der nach den Planungen gefragt, inwieweit diese beabsichtigen, e-journals zu publizieren. Außerdem beschäftigt sich die BSB in dem Projekt mit den beiden Lizenzmodellen "Kontingent" (carnets) oder "Bedarf" im Einzelfall (pay per view). Weitere Aufgabenfelder stellen die Beschaffungswege dar: Direktbezug oder über eine Agentur.

Die Teilnehmer des Workshops sa-

hen es als eine wichtige Aufgabe derartiger Projekte an, die langfristige Archivierung vor allem der Zeitschriften zu organisieren, die - wie graue Literatur - von Institutionen herausgegeben werden, die wegen des häufigen Personalwechsels und des regelmäßigen Wechsels der Projekte in Wissenschaftsinstituten erwarten lassen, daß die dauerhafte Archivierung und Bereitstellung der Dokumente nicht gewährleistet ist.

Die Technische Informationsbibliothek Hannover arbeitet derzeit an der Nutzungsmöglichkeit elektronischer Parallelversionen zu in der Technischen Informationsbibliothek gehaltenen Zeitschriften. Ausgangspunkt ist, daß derzeit immer dann, wenn eine elektronische Zeitschriftenausgabe früher da ist als die Papierausgabe, diese für die Dokumentlieferdienste und die Fernleihe nicht benutzt werden darf, sondern auf die Papierausgabe gewartet werden muß. Dieses Projekt läuft unter dem Namen EZUL: (Elektronische Zeitschriften in der Ueberregionalen Literaturversorgung). Entwickelt wird ein Online-Zugang zu diesen Zeitschriften, mit dem man über ein Recherchesystem auf die Online-Zeitschriften zugreifen und die Artikel direkt abrufen kann. Eingebunden in dieses Zugangssystem wird ein Abrechnungssystem, das die Rechnungsabwicklung für die Kunden sowie die Abrechnung der Lizenzgebühren für die Zeitschriftenverlage durchführt. Zwei Varianten für Zahlungsmodelle sind hier vorgesehen: Vorauszahlung oder Bankeinzug. Die Technische Informationsbibliothek verhandelt derzeit mit den Verlagen, von denen sie große Zeitschriftenpakete bezieht: Academic Press, Elsevier, IEEE und Springer. Weitere Anbieter sollen folgen. In den Kooperationsverträgen sind rechtliche (Lizensierung, Nutzung, Haftung etc.), organisatorische (Zugangskontrolle, Abrechnung etc.) und technische (Datentransfer, Updating etc.) Aspekte zu berücksichtigen. Die Technische Informationsbibliothek liefert heute schon in ihren Dokumentlieferdiensten die Dokumente auf Wunsch elektronisch aus, allerdings nur als Reproduktionen aus Pa-

pierexemplaren. Dieses Projekt ist die Ausweitung der Lieferdienste auf die elektronischen Dokumente. Das ganze System soll in PIA integriert werden.

Im dritten DFG-Projekt Accelerate (Access to Electronic Literature) wird untersucht, wie die elektronischen Zeitschriften in Nordrhein-Westfalen und speziell in Düsseldorf - auch im Vergleich mit den Papiaerausgaben - genutzt werden. Die Masse der Zugriffe konzentriert sich auf wenige Zeitschriftentitel. Die Favoriten sind in jeder Universität unterschiedlich und sehr stark von den Forschungsinteressen der einzelnen Forschergruppen geprägt. Zeitschriften, die in einer Universität intensiv genutzt werden, werden meist nur von ganz wenigen Benutzerplätzen aus regelmäßig aufgerufen. Die überwiegende Anzahl der elektronischen Zeitschriftentitel wird nur sporadisch genutzt. In der Diskussion wurde die Vermutung geäußert, daß in diesen Fällen kostenpflichtige Dokumentlieferdienste statt Online-Parallelversionen die kostengünstigere Alternative wären. Die Nutzungsintensität hängt offensichtlich auch stark von der räumlichen Situation ab. Forschergruppen, die nahe bei ihrer Bibliothek angesiedelt sind und leichten Zugang haben, nutzen die elektronischen Versionen deutlich weniger als die Forschergruppen, die zu ihrer Bibliothek einen weiten Weg haben.

Die Auswertung von LogFiles, in denen die Zugriffe auf die elektronischen Dokumente protokolliert werden, ist direkt von der Datenstruktur abhängig, die der Datenlieferant seinen LogFiles gibt. Deshalb muß derzeit für jeden einzelnen Lieferanten die Auswertung eigens aufbereitet werden. Auch ist ein Teil der Auswertung derzeit nur intellektuell und nicht maschinell durchführbar. Eine künftige Aufgabe wird sein, mit möglichst vielen Lieferanten eine Standardstruktur der LogFiles auszuarbeiten, damit die LogFiles mehrerer Lieferanten mit den gleichen Verfahren ausgewertet werden können. Andererseits läßt die Auswertung dieser LogFiles zu, festzustellen, wie die Benutzer recher-

chieren. Daraus kann teilweise erschlossen werden, welche Fehler die Benutzer machen oder an welchen Stellen die Benutzer häufig abbrechen. Diese Erkenntnisse können zur Benutzerschulung ebenso wie zur Verbesserung des Zugriffssystems genutzt werden.

Die Auswertung der elektronischen Zeitschriftennutzung sowie parallele Untersuchungen der Nutzung der Papiaerausgaben ergab, daß ein Anteil der Zeitschriften - auch der Papierzeitschriften - nur sporadisch oder sogar gar nicht genutzt werden. Die Unter-



suchungsergebnisse können dazu genutzt werden, die Literaturversorgung zu optimieren, indem wenig genutzte Titel gegen bisher nicht vorhandene eingetauscht werden. Der Vergleich der Anzahl der Zugriffe auf einzelne Titel mit den Jason-Bestellungen dieser Universität auf nicht vorhandene Titel müßte eigentlich zu einer Optimierung der jeweiligen Zeitschriftenpakete verhelfen. Die Ergebnisse sollen auch für die Neuverhandlungen mit Elsevier über die Vertragsverlängerung genutzt werden, da es nicht sinnvoll erscheint, weiterhin das ganze bisherige Paket flächendeckend weiterzuführen.

Im letzten Themenblock wurde über Projekte zur Erschließung elektronischer Dokumente berichtet. Herr Zillmann berichtete vom Osnabrücker Projekt OSIRIS zur Erschließung aller über die Bibliothek

erreichbaren elektronischen Dokumente. Frau Hutzler berichtete über die Elektronische Zeitschriftenbibliothek in Regensburg, Frau Sigrist von der Zentralredaktion der ZDB erläuterte, wie elektronische Zeitschriften in der ZDB katalogisiert werden, und Frau Freitag von der UB Regensburg berichtete über die derzeitige Entwicklung, die ZDB, den bayerischen Verbundkatalog und die Elektronische Zeitschriftenbibliothek so zu vernetzen, daß alle Daten nur noch einmal erfaßt werden müssen.

In der ELib, der Electronic Library in Osnabrück werden alle erreichbaren elektronischen Zeitschriften, Inhaltsverzeichnisse und Abstracts zu Zeitschriften in einer Datenbank erfaßt und automatisch erschlossen. Gekaufte elektronische Zeitschriften sind nur insoweit enthalten, als sie mit den Papiaerausgaben bereits eingekauft sind. Für die Erschließung wird OSIRIS, das Osnabrück Intelligent Research Information System entwickelt. Dieses nutzt Harvest (Gatherer und Indexierer) und einem Meta-Maker, der D -Daten produziert. Zur Zeit wird auf ca. 000 / 3000 Server zugegriffen, wobei für jeden Server ein Gatherer - bezüglich Erschließungstiefe, Filtermechanismen und Formate - strukturiert und konfiguriert wird. Genutzt werden von den Herstellern der Dokumente gelieferte Erschließungsdaten sowie bei Dokumenten, deren Autoren Mitglieder der Hochschule sind, deren eigene Angaben, die nach Dublin Core von diesen selbst erfaßt werden. Die Erschließungstiefe der Dokumente, d.h. auch wieviele Links nacheinander - Titel / Titelblatt / Inhaltsverzeichnis / Abstract / Volltext / ergänzende Dateien - miteinander verknüpft werden, wird für jede Zeitschrift von einem Mitarbeiter der Bibliothek festgelegt. Dann erfolgt die Erschließung jeder Datenlieferung bzw. jeder neu erschlossenen Quelle automatisch. Wenn dieses Programm voll durchgeführt wird, sind jedes Jahr mehrere hunderttausend Dokumente zu erschließen.

Für die Elektronische Zeitschriftenbibliothek in Bayern wird die Datenbank in Regensburg aufgebaut und von dort aus organisiert. Alle beteiligten Bibliotheken katalogisieren ihre Titel in diese Datenbank und ergänzen die Angaben durch lokalspezifische Einträge. Inzwischen beteiligen sich auch einige außerbayerische Bibliotheken an dieser Datenbank. Die Erschließung erfolgt durch fachlich sortierte Titellisten und durch eine Stichwortsuche. Dem Benutzer wird an seinem Arbeitsplatz angezeigt, ob eine Zeitschrift frei zugänglich, nicht frei, aber in seiner Universität zugänglich oder für ihn nicht zugänglich ist, da seine Bibliothek keine Lizenz hat. In diese Datenbank sollen weitere Dokumenttypen und weitere Erschließungsinstrumente integriert werden. Es wird derzeit geprüft, ob OSIRIS zur weiteren automatischen Erschließung - bis zur Aufsatz- oder Volltextebene - eingesetzt werden kann. Es wird auch geprüft, wie das Projekt der Bayerischen Staatsbibliothek zur Bereitstellung elektronischer

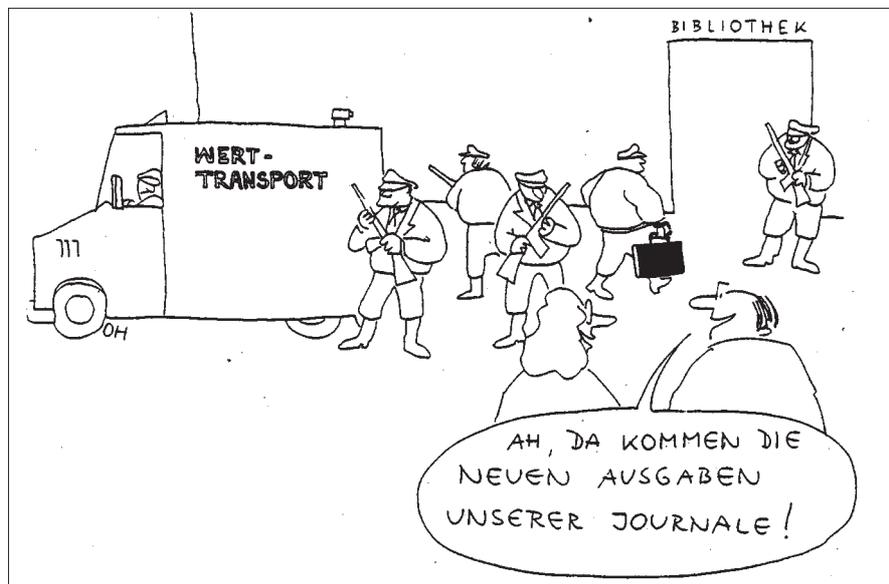
Zeitschriften mit der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek in Regensburg zusammenarbeiten kann, und welche Synergieeffekte dabei erzielt werden können. Die EZB umfaßt derzeit 319 Zeitschriften, davon 110 kostenlos und 209, die nur in e-Version verfügbar sind.

In der ZDB werden seit einem Jahr elektronische Zeitschriften katalogisiert. Die elektronischen Parallelausgaben werden neuerdings als eigenständige Titel verzeichnet. Da die Regeln erst zum Jahresende festgelegt wurden, muß ein Teil der 1000 bereits erfaßten Titelaufnahmen des letzten Jahres korrigiert werden. Eine weitere Neuerung ist, daß für Titel, die von einem Konsortium gehalten werden, ein Konsortialsigel eingeführt wird. Damit erspart man die Arbeit, daß jede Bibliothek diese Titel nochmals ansigt. Einzelheiten müssen hier noch geklärt werden.

Bisher wurde in die elektronische Zeitschriftenbibliothek in Regensburg unabhängig von der ZDB kata-

logisiert. Derzeit werden die Programme erarbeitet, daß die Titelaufnahmen und die Lokaldaten für die dort verzeichneten Zeitschriften nur noch in einer der betroffenen Datenbanken: EZB, bayerischer Verbundkatalog und ZDB, bearbeitet werden müssen und die Daten dann ausgetauscht werden.

Insgesamt war die Tagung sehr praxisbezogen. Die Informationen über die unterschiedlichen Verhandlungsstände und Abschlüsse der Konsortialverträge sind sehr hilfreich, wenn die Bibliotheken in Gruppen oder einzeln in weitere Verhandlungen mit den Anbietern eintreten. Es wurde sehr deutlich, wo Bibliotheken Erfolge, das heißt gute Nutzungskonditionen erreichen können und welche Anbieter derzeit nicht bereit sind, im Sinne der Wissenschaftler und der Bibliotheken brauchbaren Konditionen anzubieten.



# Wie gut ist mein Chef?

Petra Hätscher

Eigentlich sollte man erwarten, dass solche Ideen in Konstanz durch Fasnacht angeregt werden, da aber in der Bibliothek immer alles anders ist, standen in diesem Fall die Weihnachtsfeiern Pate. Nachdem ich bei der ersten gemeinsamen Weihnachtsfeier dem Kollegium überraschenderweise den Beweis erbringen mußte, gemeinsam mit Herrn Franken zu zeigen, dass wir "drei" und "vier" auseinanderhalten können sowie den Unterschied zwischen Franken, Hätscher, Kirchgäßner und Lehmler (alphabetisch!) und ich bei der zweiten gemeinsamen Feier im vergangenen Jahr mit drei verborgenen Herren konfrontiert wurde, deren Qualitäten von mir zu beurteilen waren, wurde die Idee geboren, diese "Beurteilung" auch im wirklichen Leben durchzuführen. (Ehrlicherweise muß ich zugeben, dass die Idee schon vor der letzten Weihnachtsfeier entstanden ist, aber dann wäre meine schöne Einleitung hin.)

Also worum geht es eigentlich Es geht um die Beurteilung von Vorgesetzten, um die Beurteilung von unten nach oben oder - für die Vorgesetzten positiv ausgedrückt - um ein Führungskräfte-Feedback. Diejenigen unter den Leser/innen, die meine Ziele aufmerksam gelesen und überprüft haben, werden festgestellt haben, dass dieses Thema in den vergangenen zwei Jahren aufgetaucht ist. Im Jahr 199 habe ich es nicht realisieren können, doch im Jahr 1998 haben wir den ersten Versuch gestartet.

Nochmal: Worum geht es In der Regel werden Beurteilungen und auch Mitarbeitergespräche hierarchisch von oben nach unten geführt, die Vorgesetzten beurteilen die unterstellten Mitarbeiter/innen, eventuell werden im Gespräch auch bestimmte Anforderungen genannt, die die Mitarbeiter/innen an die Vorgesetzten

haben, aber das bleibt eher zufällig. Beim Führungskräfte-Feedback werden die Rollen umgedreht: Die direkt unterstellten Mitarbeiter/innen beurteilen ihre Vorgesetzten, und zwar im Hinblick auf ihre Führungsqualitäten, nicht im Hinblick auf ihre Sachkompetenz. Das Verfahren hat zum Ziel, den Vorgesetzten ein "Feedback" auf ihr tägliches Verhalten zu geben. Meistens wird Kritik an Vorgesetzten eher unter gleichgestellten Kolleg/innen ausgetauscht ("Was der/die sich da wieder geleistet hat! Völlig unklare Anweisungen ohne Konzept, und wenn s schief geht, bin ich wieder schuld"), die Kritisierten erfahren nur indirekt oder durch ein gutes Gespür für Atmosphäre davon. Da Vorgesetzte auch nur Menschen sind, sind sie wie alle anderen auf Verbesserungsvorschläge, Kritik und Bestätigung angewiesen, und eben auch das nicht nur in fachlicher Hinsicht, sondern auch bezüglich des Führungsverhaltens. So eine Rückkoppelung kann unter gleichgestellten Kolleg/innen als Korrektiv erfolgen, aber auch das ist häufig eher eine zufällige Methode und erfolgt nicht systematisch. Eine Nebenbemerkung: Die Weiterbildungen der Sachgebietsleiter/innen können - neben anderen Effekten - auch zu diesem kollegialen Austausch führen.

Der Vorschlag, ein Führungskräfte-Feedback auszuprobieren, um selber Erfahrungen damit zu machen, wurde von der "Vierer-Gruppe" Fr, Hät, Kg und Le (s. o.) positiv angenommen. Eigentlich waren es ja nur drei, denn ich war schon überzeugt von der Methode, da ich sie schon praktisch angewandt hatte. Voraussetzung für ein solches Feedback ist die Bereitschaft aller Teilnehmenden, derjenigen, die ein Feedback erhalten als auch derjenigen, die es geben sollen. Wir waren uns also einig, es auszuprobieren zu wollen. Ich habe einen Fragebogen vorbereitet, der Fragen zu Verhaltensweisen bei der Zielsetzung, der Planung, der Ideensuche,

bei Entscheidungsprozessen usw. enthält. Diese Fragen werden von allen Teilnehmer/innen beantwortet. Der/die Vorgesetzte beantwortet die Fragen so, wie er/sie denkt, dass er/sie sich in der beschriebenen Situation verhält, nicht, wie man sich verhalten sollte. Ehrlichkeit ist gefragt! Die beteiligten Mitarbeiter/innen beantworten dieselben Fragen im Hinblick auf ihre/n Vorgesetzte/n. Die Auswertung erfolgt dann gemeinsam. Alle tragen ihre Ergebnisse schematisiert zusammen, wobei die Zuordnung zu bestimmten Führungsstilen erfolgt. Das wichtige an dem Ergebnis ist aber nicht in erster Linie die Zuordnung nach dem Motto: Was haben wir doch für einen autoritären, kooperativen oder sonstwie gearteten Chef, sondern das Gespräch über das Zustandekommen des Ergebnisses. Bestimmte Merkmale, die einzelnen Teilnehmer/innen besonders auffallen oder wichtig sind, werden benannt. Vor allem hat der/die Vorgesetzte die Chance, Fragen zu stellen und Erläuterungen für bestimmte Einschätzungen zu erhalten. Nur dadurch entsteht die Chance, sein eigenes Verhalten zu reflektieren und sich bewußt zu machen, im Idealfall sogar verändern zu können.

Sehr wichtig bei dem Verfahren ist Freiwilligkeit, Fairness im Umgang miteinander und Vertraulichkeit. Deshalb wird hier selbstverständlich nichts zu lesen sein über die Ergebnisse, die Fr, Hät, Kg und Le miteinander erarbeitet haben. Aber ich kann für mich sagen, dass es hilfreich ist, mein eigenes Verhalten reflektiert zu bekommen und darüber im fairen Austausch reden zu können.

Eines meiner Ziele für 1998 ist erreicht: Ich habe das Führungskräfte-Feedback bekannt gemacht und in der Bibliothek eingeführt. Alle weiteren Schritte, die folgen könnten, basieren auf der Initiative und Freiwilligkeit potentieller Teilnehmer/innen. Und ich möchte nochmal

betonen, dass die Freiwilligkeit notwendig ist sowie das gegenseitige Vertrauen, dass man sich nicht "in die Pfanne haut".

Eine Ergänzung bleibt noch: Das Verfahren funktioniert am besten in einer Gruppe, also ein vorgesetzter

Mensch und mehrere direkt unterstellte. Es wird schwierig bei einer 1:1-Konstellation und es funktioniert schlecht bis gar nicht bei entweder zu großen Gruppen oder über mehrere Hierarchieebenen hinweg. Es könnten nicht alle Beschäftigten mit diesem Verfahren den Direktor

beurteilen, um ein Extrembeispiel zu nennen, sondern nur den/die jeweils direkt Vorgesetzte/n. Und es funktioniert nur, wenn die Stellung schwerpunktmäßig Führungsaufgaben beinhaltet, denn die rein fachliche Kompetenz wird nicht beurteilt.

## Private Spender und Sponsoren fördern den Bibliotheksbestand

### Adalbert Kirchgäßner

Schon immer ist Geschenk und Tausch ein wesentlicher Erwerbsszweig jeder Bibliothek. Die Geschenkerwerbung speist sich aus unterschiedlichsten Quellen. Der Bibliothek der Universität Konstanz werden jährlich etwa .000 Einzelgeschenke überlassen, teilweise angefordert, teilweise unaufgefordert. Geht man von einem normalen Durchschnittspreis aus, der bei Kauf aufzuwenden wäre, entspricht dies einer Größenordnung von DM 00.000 an eingesparten Erwerbungsmiteln.

Weiter gibt es immer wieder größere Schenkungen von Büchersammlungen, oft aus Nachlässen. Büchersammlungen enthalten auch Dubletten, die nicht in den Bibliotheksbestand übernommen werden. Diese Schenkungen sind für die Bibliothek umso bedeutender, je mehr nicht vorhandene Bücher und Zeitschriften sie enthalten. Die letzte größere Schenkung dieser Art war eine orientalistische Privatbibliothek von Professor Geyer aus Tübingen mit etwa 1 00 Bänden, von denen durch die hochspezielle Zusammensetzung des Bestandes ein großer Teil in unserer Bibliothek nicht vorhanden war.

Zu dieser Gruppe der Geschenkerwerbungen gehören auch Zeitschriften, die Benutzer privat kaufen und der Bibliothek regelmäßig zur Verfügung stellen. Früher waren es drei, heute sind es zwei Abonnements, die die Bibliothek auf diese Weise den Benutzern zur Verfügung stellen kann, ohne sie bezahlen zu müssen.

Eine ganz andere Qualität hat es, wenn Einzelpersonen oder Institutionen bereit sind, teure, repräsentative Einzelobjekte zu finanzieren oder mitzufinanzieren. Auf diese Weise war es der Bibliothek möglich, 199 ein Faksimile der Sächsischen Weltchronik und in den Jahren zuvor folgende Werke zu erwerben:

198 eine Konstanzer Handschrift. Sie steht unter Signatur H /1 und enthält folgende Werke:

Aegidius (Romanus): De regimine principum. Abschrift beendet in Konstanz am Tag des hl. Pelagius ( 8. Aug.) 1 1 . - Konstanz 1 1 . - 1 Bl.

Ethica Nicomachea / Aristoteles. Lat. Übersetzung von Robert Grosseteste.

- Rhetorica / Aristoteles. Lat. Übersetzung von Wilhelm von Moerbeke.-

199 eine Flugschrift. Diese steht unter der Signatur R 9 /19 und enthält:

Geistlicher Bluthandel Johannis Hußz: zu ostentz verbrannt Anno Domini M. . V. am sechsten tag Julij. Mit gegen verglichung göttlicher schriftt, vnd Böpstlicher satzungen. Straßburg : Johann Schott , 1 . - Bl. : 8 Holzschnitt-Ill.

Dies sind Objekte, die für die Bibliothek und ihre Benutzer von Bedeutung sind, wegen der hohen Einzelpreise aber nicht aus dem normalen Literaturretat bezahlt werden können.

Geschenkerwerbungen dieser Art sind in Bibliotheken schon seit Jahrzehnten üblich. Seit einiger Zeit bemühen sich auch Bibliotheken, mögliche Geldgeber als Sponsoren zu werben. Sponsoren geben normalerweise dann Geld, wenn dieses so eingesetzt wird, daß für Dritte erkennbar ist, wer die Mittel zur Verfügung gestellt hat. Sponsoren wollen damit einen Werbeeffect für ihre eigenen Zwecke - meist ihre Fima - erreichen. Um Sponsoren zu gewinnen, ist es deshalb erforderlich, mit ihnen gemeinsam die Objekte zu bestimmen, deren Finanzierung den Bibliotheksetat entlastet und einen guten Werbeeffect

fekt für den Geldgeber abgibt. Beispielsweise kann die Finanzierung von Zeitschriften über die P -Nutzung - finanziert durch eine P -Firma - dieser die gewünschte Werbewirkung verschaffen und der Bibliothek die Bezahlung dieser Zeitschriften ersparen.

Die Beschaffung von Literatur auf den beschriebenen Wegen erfordert ganz unterschiedliche Anstrengungen der Bibliothek - und manchmal auch der Universität. Der normale Geschenkzugang, der angeforderte wie auch die nicht angeforderten Geschenke betrifft, wird ganz normal im Arbeitsablauf beschafft. Die Zuwendung von größeren Einzelgeschenken bedarf der Sensibilität, mögliche Gelegenheiten wahrzunehmen. Die Möglichkeit einer solchen Zuwendung kann ein Bibliothekar durch berufliche oder private Kontakte feststellen. Ebenso oft vermittelt auch ein Benutzer der Bibliothek eine solche Zuwendung, weil er eine Person kennt, die für eine Büchersammlung - Privatbibliothek - einen Abnehmer sucht, der die spezielle Literatur einer sinnvollen Nutzung zur Verfügung stellen kann. Oder er kennt jemanden, der eine größere zweckgebundene Spende machen möchte.

Dann muß aber der Schenker meist auch darauf angesprochen werden. Auch wenn der Schenker sich selbst meldet, ist die Art des Umganges we-

sentlich für den Erwerbungs Erfolg der Bibliothek. In diesen Fällen ist der Aufwand für die Erwerbungen begrenzt, da die Bibliothek erst dann aktiv werden muß, wenn in irgendeiner Weise ein Spender erkennbar wird.

Anders ist es beim Sponsoring. Hier muß meist die Bibliothek, die Sponsoren werben möchte, aktiv werden. Potentielle Sponsoren - meist Firmen - müssen angesprochen werden. Dazu ist erforderlich, zu wissen oder zu er raten, welche Objekte vom möglichen Sponsor als für ihn selbst werbewirksam eingeschätzt werden. Beide - Sponsoren und Zuwendungsempfänger - müssen sich über die Art der Zuwendung und über die gewünschte Werbewirkung einig werden. Solche Entscheidungen werden bei Firmen grundsätzlich von der Geschäftsleitung getroffen. Deshalb ist es auch erforderlich, daß sich die Bibliotheksleitung - oder auch die Universitätsleitung - um diese Sponsoren bemüht. Unsere Bibliotheksleitung hat in den letzten zwei Jahren Anstrengungen unternommen, Sponsoren zu gewinnen, um den notleidenden Literaturretat ein ganz kleines bißchen aufzubessern. Nun fragt sich, welcher Erfolg mit welchem Aufwand erreicht wurde.

Im letzten Jahr konnte die Bibliotheksleitung auf diesem Weg Mittel für die Beschaffung von neun Zeitschriften und drei Lehrbüchern im Werte von insgesamt DM .8 einwerben. Der leitende Direktor hatte

dafür insgesamt einen Zeitaufwand von 1 Arbeitsstunden. Wenn ein Mitarbeiter des höheren Dienstes des Landes für Dritte tätig wird, sind nach der Vorgabe des Finanzministeriums DM 108 je Stunde in Rechnung zu stellen. Zwölf Arbeitsstunden haben also einen Gegenwert von DM 1. 9 , das ist etwa ein Viertel des eingeworbenen Betrages. Bei einer Jahresarbeitszeit von 1. 80 Stunden hat der Leitende Direktor vom Tausend seiner Arbeitszeit aufgewandt um den Erwerbungssetat um 0, vom Tausend (nämlich .8 von . 00.000 DM) zu verbessern. Damit ist noch nicht die Folgearbeit berechnet, die erforderlich ist, das eingeworbene Geld richtig zu vereinnahmen und zu verbuchen. Und nicht jeder Spender überweist die zugesagte Summe sofort. In einigen Fällen muß mehrmals nachgefragt werden, bis der Betrag eingeht. Manche zugesagte Spende kommt nie an.

Nicht berechnen kann man den Image-Gewinn, den die Bibliothek dadurch erfährt, daß Dritte bereit sind, für die Bibliothek Literatur zu finanzieren. Auch kann die längerfristige Wirkung derartiger Werbemaßnahmen nicht ohne weiteres gegen den Aufwand aufgerechnet werden, der in einem einzelnen Jahr anfällt. Somit kann man sagen, der finanzielle Ertrag der Bemühungen um das Sponsoring ist sehr bescheiden. Und ob diese Art der Mittelbeschaffung insgesamt ein Verlust oder ein Gewinn ist, kann rein rechnerisch nicht beurteilt werden.

# 10 Jahre Unix an unserer Bibliothek

**oder die Unterwanderung einer Bibliothek durch Systeme mit "x".**

Heinz tenBrink

Anfang 1989 war es soweit, in der Bibliothek wurde der erste Unix-Rechner installiert. Es war ein Rechner vom Typ Sinix 300 und, wie der Name schon vermuten läßt, kam er aus dem Hause Siemens.

Es folgten Programmier- und Betriebssystemübungen sowie erste Experimente in Richtung Vernetzung. Rückblickend war eine besondere Aufbruchstimmung bei allen Beteiligten festzustellen, es war wohl die Zukunft.

Sinnigerweise wurde dieser erste Unix-Rechner nie ernsthaft für Produktionsaufgaben eingesetzt, aber es gab immerhin Vorbereitungen und Versuche, die Maschine als Vorgängersystem des heutigen REKOSTA ("Rechnungskontrolle und Statistik") in der Zeitschriftenabteilung einzusetzen.

Die damals immer langsamer werdende Verbuchung führte dann aber dazu, daß alle Mann (wirklich nur Männer) an der neuen Unix-Verbuchung mitarbeiten durften oder mußten.

Eine neue Vernetzungstechnik auf Ethernetbasis und die bekannten Siemenspreise sorgten dann dafür, daß die Verbuchung auf alternativen Unix-Rechnern entwickelt und getestet wurde. Die Alternativen waren zwei 8-P s mit Unix-Betriebssystem (das glaubt uns heute fast niemand mehr). Ein Verbuchungsplatz konnte mit so einem "8-Server" gut bedient werden aber mehr auch nicht. Nach Abschluß der Entwicklung Ende 1991 brauchten unsere Geldgeber dann aber ziemlich lange, bis sie

die Zukunft sehen wollten. Erst Ende 1993 konnten wir die Beschaffung eines ausreichend schnellen Unix-Systems realisieren. Beschafft wurde ein sog. SUN-Server 1000 mit

PU s und eine Oracle-Datenbank als Heim für die Verbuchungsdaten. Anfang 1994 begann dann die Verbuchungs-Zukunft mit Aufnahme des Probetriebs auf dem ersten Bibliotheks-Server.

Wo jetzt die Zukunft schon mal da war, ließen die Folgeanwendungen unter Unix nicht lange auf sich warten. Dazu gehörten die Fernleihverwaltung, erste WWW-Serviceangebote, REKOSTA, Subito, um nur einige zu nennen. Die Palette der Unix-Rechner vermehrten sich dabei ziemlich schnell.

Aufmerksamen Leserinnen und natürlich auch Lesern wird aufgefallen sein, daß es da eine Anwendung gibt, die nicht durch Unix eingenommen werden konnte.

Diese in Konstanz und weit darüber hinaus bekannte Koala-OPA - Anwendung (für Einheimische einfach "Bärle") will sich einfach nicht in die Zukunft bringen lassen. Diese nun schon historische Anwendung lief und läuft immer noch auf einem richtigen Siemens BS 000- omputer (auf die "000" komme ich später noch).

Dabei gab und gibt es wirklich ernsthafte Versuche der Übernahme.

Das Partner-System Olix aus der fernen badischen Hauptstadt hätte es fast geschafft, scheiterte dann aber nur an irgendwelchen mystischen Koala-Strukturen.

Nach Olix kam Dynix um die Unix-Konvertierung endlich zu vollziehen. Dieser ungleiche Kampf dauert im Sommer 1998 schon Jahre und das "Bärle" hört nicht auf, dem Eindringling Widerstand zu leisten.

Das Leben ist nicht leicht für die fernen Dynix-Programmierer. So ein "Bärle" ist nicht kleinzukriegen und steckt voller Überraschungen.

Durch Überraschungen versucht jetzt auch Dynix diesen Wettstreit zu gewinnen. Eine neue sonnige Internstruktur, genannt SUNII-Format wird präsentiert und erste Versuchsanwendungen damit realisiert. Zu einem Zeitpunkt, an dem wir sehnsüchtig oder ängstlich das Ablösesystem erwartet haben, kommt erstmal ein neues Internformat. Neues Internformat heißt, existierende Anwendungen und Schnittstellen (z.B. auch zu unserer Unix-Verbuchung) müssen angepaßt werden. Der Beweis, daß im SUNII-Format optimale Antwortzeiten auch bei großen Datenmengen möglich sind, fehlt noch. Es bleibt also spannend.

Plötzlich und unerwartet hat unser Bärle-System jetzt einen zusätzlichen Gegner bekommen. Er nennt sich Jahr- 000-Problem (leider ohne "x") und versteckt sich in Hard- und Software. Dabei hätten wir vor 1 Jahren doch ahnen können, warum das Betriebssystem des Bärle-Rechners "BS 000" heißt. Natürlich sind wir heute alle viel schlauer. Wir wissen, das Jahr 000 und auch die danach folgenden Jahre sind schädlich für das Bärle-System. Unser Plan: Wir stellen den Systemkalender irgendwann in diesem Jahr um 10 Jahre zurück. Wenn das klappt hat Bärle gewonnen und wird in Zukunft alle 10 Jahre erneuert verjüngt. Man könnte sagen: Wieder nix für Dynix.

Zugegeben, auch Unix-Rechner haben so ihre Probleme in weniger als 300 Tagen. Alle Betriebssysteme unserer SUN-Unix-Rechner müssen z.B. noch 000-fähig gemacht werden (ausgenommen die Beschaffungen dieses Jahres). Wenn man bedenkt, daß unsere jetzigen Unix-Maschinen alle nach 1993 angeschafft wurden,

dann kann man nicht gerade vom Weitblick der Hersteller sprechen. Wer jetzt noch sagt, die im öffentlichen Dienst, die schlafen doch nur, ja der weiß von nix.

## Titel-Recherchen aus der Steckdose:

### Die Geschichte um den ersten Ulmer OPAC.

#### Josef Benz

Vor langer, langer Zeit, man schrieb das Jahr 1988, wünschte sich die Bibliothek der Universität Ulm, ihre Leser und Leserinnen könnten nun endlich, wie auch in anderen Bibliotheken des Landes, die Segnungen der modernen Datenverarbeitung nutzen.

Widrige Umstände machten es damals unmöglich, sich auf eigene Füße zu stellen. Und so geschah es, daß aus dem schönen Donautal ein Hilferuf an alle Bibliotheken erschallte. Das einzige Echo kam aus Konstanz, einer lieblichen Stadt am Bodensee. Die dortigen Programmierer hatten bereits seit einigen Jahren genau das am Laufen, was in Ulm benötigt wurde.

Ein erster praktischer Versuch, man schrieb den .1.1988, zeigte, daß die Ulmer Daten ohne großen Aufwand in die Struktur der Konstanzer Datenbank zu überführen waren. Doch da ergab sich eine Schwierigkeit: Wie sollten die Ulmer auf ihre in Konstanz gespeicherten Daten zugreifen. Die damals vorhandenen Datenleitungen waren sehr teuer und darüber hinaus sehr langsam. Aus der Traum!

Es ergab sich eine Pause bis zum Jahre 199 . Noch immer gab es für Ulm keine eigene Lösung des Problems. Doch inzwischen waren fleißige Strippenzieher unterwegs und hatten eine lange, aber sehr schnelle Leitung zwischen dem Donautal und dem Bodensee gelegt, bei deren Nutzung keine Kosten entstanden. Ein zweiter Hilfe-

ruf aus Ulm direkt nach Konstanz. Und es wurde ernst.

irca zwei Monate brauchten die Programmierer aus Konstanz, eine eigene Ulmer Datenbank zu installieren. Am 30.9.199 wurden die ersten Test-Daten geliefert, am 1.1.199 war alles bereit, die gesamten Daten zu speichern.

Doch jetzt, nachdem die ersten Zahlen über die zukünftige Größe der Datenbank vorlagen, ergab es sich, daß der Speicherplatz der Konstanzer Plattenspeicher zu klein war. Aus der Traum Dieses mal nicht! Ein guter Erdgeist in Gestalt eines Wartungstechnikers des omputers erteilte uns den Rat, doch mal bei einer Krankenkasse im schönen Schwarzwald nachzufragen. Dort würde zur Zeit ein baugleicher omputer durch einen der Firma Big-Blue abgelöst - mit mächtig viel Platten dran. Wochenlange Verhandlungen mit Big-Blue - es hat funktioniert. Wir bekamen die Platten geschenkt, mußten diese aber selbst abholen. Wir begaben uns mit einem Transporter der Sportwissenschaftler nach Villingen-Schwenningen zur besagten Krankenkasse. Nun muß man wissen, daß in jener Zeit das Gewicht eines Plattenspeichers in Zentnern gemessen wurde. Es waren ein Schrank und sechs Platten zu verladen. Schock... schwere Not. Aus der Traum Auch dieses Mal nicht. Wieder ergab es sich, daß ein guter Erdgeist, dieses Mal in Gestalt eines Gabelstapler-Fahrers von einem nahe gelegenen Schrottplatz seine Hilfe anbot und die Last in das Auto beförderte.

Im Jahre des Herrn 199 , es war im Januar, wurde die Datenbank aufgebaut,

getestet, verbessert und freigegeben. In Ulm wurden die ersten Terminals über Steckdosen mit der langen Leitung verbunden und siehe da, die Wartezeiten auf eine Antwort aus Konstanz waren geringer als diejenigen, die die Konstanzer Leser- und Leserinnen vor Ort mit ihrer Datenbank hatten.

Im März 199 wurde der erste Ulmer OPA mit einem Festessen und viel Met vom Faß offiziell freigegeben.

Die Datenbank wurde monatlich durch Datenabzüge des BSZ fortgeschrieben. Insgesamt drei Recherche-Programme mit jeweils zehn Benutzer-Eingängen standen der Ulmer Leserschaft für Suchanfragen zur Verfügung. Die Anfragen waren rund um die Uhr möglich.

Inzwischen schreiben wir das Jahr 1999. In Ulm hat sich in den letzten Monaten einiges getan. Edle Recken haben da geschuftet - die Ulmer haben ihre eigene Datenbank. Und nicht nur das, sie haben die Konstanzer, wenigstens was die Benutzeroberfläche betrifft, technisch überholt. Was die Datenbank betrifft: Das ist eine eigene Geschichte und die soll später (von den Ulmern) mal erzählt werden. Auf jeden Fall hat der Ulmer Spatz das Fliegen gelernt und den Konstanzer Bär (KOALA) überflogen.

Der Ulmer OPA ist über das WWW erreichbar. Die Adresse für diejenigen, die können:

<http://www.bibliothek.uni-ulm.de>

Es kam somit die Zeit, wo die Ulmer ihre Terminals aus den Steckdosen der langen Leitung nach Konstanz zo-

gen. Am 1 .1.1999 wurde die Ulmer ermittelt, die hiermit für die Nachwelt sollen ein paar Beispiele der Oberfläche Datenbank von den Konstanzer Pro- und zum Gedenken an diese wohl ein- che aufgelistet werden. grammierern zu Grabe getragen Zu- malige OPA -Lösung auf Papier ge- vor wurden noch einige Zahlen bracht werden sollen. Außerdem

Betriebssystem: BS 000  
 Datenbank: BIS der Firma DABIS

Speicherplatz-Bedarf  
 der Datenbank: 0 Mega-Byte  
 der Sicherungsdatei: 30 Mega-Byte

Anzahl  
 Titelbeschreibungen: 31 11  
 Autorennamen: 30  
 Körperschaften: 10 9  
 Schlagworte: 8 83  
 unterschiedliche Schlagworte: 3  
 Titelstichworte: 3 8 8  
 ISBN: 1 810  
 ISSN: 9 930  
 Signaturen: 3 8 8 1  
 Bibliotheksstandorte: 3

**Hier der Bildschirm nach dem erfolgreichen Anmelden:**

```

!           !           !
!           !           !                               29.12.98
! U   U ! BBBB !                                       10:23:00
! U   U ! B   B !
! U   U ! BBBB ! Universitaets-
! U   U ! B   B !
!   UU  ! BBBB ! bibliothek Ulm      O N L I N E - K A T A L O G
    
```

-----  
 Willkommen zur Recherche im Gesamtkatalog der UB Ulm!  
 Der Katalog liegt als eigene Datenbank des KOALA-Systems der  
 UB-Konstanz auf; nachgewiesen werden alle Monographien und alle  
 Zeitschriften der UB Ulm (derzeit ca. 431'100).  
 (Stand: 09.12.1998)

Fuer den ersten Einstieg verwenden Sie bitte die Anweisungen:  
 'info' oder 'hilfe'.

Mit der Anweisung: 'ende' beenden Sie das Programm

-----  
 ACHTUNG: dieser Telnet-OPAC wird zum 15.1.1999 abgeschaltet.  
 Bitte rufen Sie die Home-Page: [www.bibliothek.uni-ulm.de](http://www.bibliothek.uni-ulm.de) auf !!!

**Die einzelnen Programm-Leistungen konnten durch sog. Anweisungen abgerufen werden. Hier als Beispiel die Anweisung: info**

\*Info

Moegliche Anweisungen:

```
-----  
suche ... Suchanfrage stellen  
list ... Suchergebnis auflisten, Titel anzeigen  
ort      Standortkuerzel der Bereichsbibliotheken anzeigen  
bibli ... Suche auf bestimmte Standorte einschraenken  
zeige ... Liste moeglicher Suchbegriffe einsehen  
hilfe   Allgemeine Hinweise + Ansprechpartner  
info ... Bedienungs-Kurzanleitungen  
neu     Aktuelle Information  
ende    Recherche beenden / Verbindung abbauen  
-----
```

- > Sie koennen die Anweisungen beliebig weit (bis zum Anfangsbuchstaben) abkuerzen.
- > Zwischen den Anweisungsnamen und etwaigen Parametern (...) muss mindestens ein blank stehen.

-----  
Mit der Anweisung 'info ...' (ergaenzt um einen Anweisungsnamen) erhalten Sie naehere Informationen zur jeweiligen Anweisung.

-> Beispiel: info suche (oder abgekuerzt auch: i s)

**Die Anweisung: hilfe**

\*Hilfe

UB Ulm            Zentrale Auskunft: Tel.: 0731/502-5810  
                  Postanschrift: 89069 Ulm  
                  Hausanschrift: Schlossbau 38, 89079 Ulm

-----  
Allgemeine Fragen zur Datenbank:

..Ruediger Grobe, UB Ulm, e-mail: ruediger.grobe\$rz.uni-ulm.de

Technische Fragen (Datenuebertragung, Modem, Netzanschluss etc):

im Bereich der Uni-Ulm:

- Guenther Tschandl, Uni-Rechenzentrum Ulm. Tel. 0731/502-2481

bei Direktverbindung nach Konstanz (ohne LAN der Uni Ulm):

- Rainer Gruttke, Uni-Bibliothek Konstanz. Tel. 07531/882856

Eine ausfuehrliche Bedienungsanleitung erhalten Sie in allen

Bereichsbibliotheken oder ueber die Zentrale Auskunft (s.o.)

-----  
Die Anweisung 'info' informiert Sie ueber die moeglichen Anweisungen  
-----

**Die Anweisung: ort brachte die Standortkürzel**

\*Ort

Bereichsbibliothek/Zentrale Die wichtigsten Standortkuerzel  
-----

Oberer Eselsberg 1 (Monographienbibl.), Tel.: 502-2443 .....J K T X  
Albert-Einstein-Allee 12, Behelfsbau Parkplatz Nord

Oberer Eselsberg 2 (Zeitschriftenbibl.), Tel.: 502-2444 .....J K SG  
Albert-Einstein-Allee 11, M25/213

Oberer Eselsberg 3 (Mathematikbibliothek), Tel.: 502-3580 .....N  
Helmholtzstr. 18, Raum 46

Oberer Eselsberg 4 (Klinikbibliothek), Tel.: 502-2446 .....S H M03  
Robert-Koch-Str. 8 N23/2704

Oberer Eselsberg 5 (Informatikbibliothek), Tel.: 502-2447 .....O  
Albert-Einstein-Allee 11, 027/234

Oberer Eselsberg 6 (Elektrotechnikbibliothek), Tel.: 502-6248 .....I  
Albert-Einstein-Allee 45 Raum 45.2.105

Michelsberg, Prittwitzstr. 43, Tel.: 502-7185 .....M R

Safranberg, Steinhoevelstr. 9, Tel.: 502-7184 .....S01

Hochstraess, Am Hochstraess 8, Tel.: 502-5729 .....P

Zentrale Wiblingen, Schlossbau 38, Tel.: 502-5810 .....A D W

Neben den o. a. Standorten gibt es sog. Sonderstandorte in den  
Abteilungen der Uni (K12, A21, ...). Infos unter Tel.: 502-5810

**Eine Recherche wurde mit der Anweisung: suche gestartet, sie brachte die Anzahl der gefundenen Titel**

\*suche ti=internet

Es wurden 190 Treffer gefunden

**Mit der Anweisung: list konnten die Kurztitel der Treffer aufgelistet werden (immer 20 pro Aufruf)**

\*List

1 O	:	QAA 685/1998 Bb Bouchard, Oliver: Office 97, Kompen*	1998
2 O 99	:	QAA 22/1998 H Hochrath, Eva: Langenscheidts Interne*	1998
3 O	:	W-D 4.285 Frey, Bernd: Die Realisierung einer obj*	1998
4 P 40	:	P 90/1998 B Internet fuer Lehrer Wilfried H. Busch. *	1998
5	:	8126 B.I.T. online Zeitschrift fuer Bibliothek, Info*	
6 P 45	:	P 90/1997 F Fasching, Thomas: Internet und Paedagogik	1997
7 A	:	EDV.LEX.dt/1997 Sittek, Dietmar: Das Internet-Lex*	1997
8 O	:	QAA 705/A1.1435 Cooperative information agents ; 2	
9 N	:	W-D 3.700 Tsiridis, Sonja: Die Programmiersprache*	1998
10 N	:	W-D 3.703 Thimm, Wolfgang: Entwurf und Implementier*	1997
11 O	:	W-D 4.239 Kneer, Berno: Kommerzielle Nutzung des In*	1997
12 M	:	WY 26.5/1997 L Lauterbach, Andreas: Pflege im Inter*	1997
13 J	:	Q 223/1997 O O'Donnell, Kevin: The Internet for s*	1997
14 O	:	QAA 642.A2/1997 H Hoffbauer, Manfred: Das Access-*	1997
15 S	:	1083,351 S 1 Guide to the Internet The lancet <Lo*	1998
16 O	:	QAA 721.F7/1998 P Das grosse Buch FrontPage 98 (di*	1998
17 J	:	QH 506/1997 P Peruski, Leonard F.: The Internet a*	1997
18 J	:	W 26.55.I4/1998 F Feuerhelm, Klaus: Internet fuer Ph*	1998
19 O	:	QAA 685/1997 E Eisenkolb, Kerstin: Gestalten und Pr*	1997
20 O	:	QAA 680/1998 O Oppliger, Rolf: Internet and Intranet*	1998

**Mit der Anweisung: list mit Zeilennummer bekam man den vollen Titel aufgelistet:**

\*list 1

1. Treffer von 190 auflistbaren

-----UBUlm-----  
SI O : QAA 685/1998 Bb  
AU Bouchard, Oliver  
AU Huttel, Klaus Peter  
AU Irlbeck, Thomas  
TI Office 97, Kompendium  
UT integriert arbeiten, komplexe Funktionen lernen, Loesungen realisieren ;  
mit Office ins Internet/Intranet, Web Publishing  
VA Bouchard ; Huttel ; Irlbeck  
AL ueberarb. Neuaufl.  
EO Haar bei Muenchen  
VL Markt und Technik, Buch- und Software-Verl.  
EJ 1998  
PG 1135 S. : graph. Darst.  
IB 3-8272-5399-33-8272-5220-2  
TY ps  
SW s.Office 97  
SW s.Office 97 \* f.Programm \* f.CD-ROM

**Mit der Anweisung: zeige konnte man einen Blick in die verschiedenen Suchbegriffslisten werfen**

info zeige

Die Anweisung 'zeige' ermöglicht einen Einblick in die verschiedenen Suchbegriffslisten der Datenbank. Sie hat die Form:

zeige Aspekt=Suchbegriff

-----  
Aspekt: Es sind die gleichen Aspekte wie bei der Anweisung  
'suche' zugelassen.  
Suchbegriff: ab diesem Begriff wird die alphabetisch sortierte  
Liste der in der Datenbank unter dem (Such-)Aspekt  
vorkommenden Begriffe gezeigt (incl. Haeufigkeiten)  
Beispiele: zeige ti=umwelt ergibt die Liste:  
417 Umwelt  
..4 Umweltabgaben  
.17 Umweltbedingung  
etc.  
zeige sw=environment ergibt die Liste:  
.35 environment  
331 environmental  
..1 enzyclopedias  
etc.  
-----

**Als Beispiel wird hier die Titelstichwort-Suchliste ab dem Stichwort 'internet' aufgelistet (Die Zahlen davor sind die Anzahl Treffer)**

\*zeige ti=internet

```
...190 INTERNET
.....1 INTERNETADRESSBUCH
.....1 INTERNETADRESSEN
.....1 INTERNETALLTAG
.....1 INTERNETANBINDUNG
.....1 INTERNETANSCHLUSS
.....1 INTERNETDATENBANKANBINDUNG
.....1 INTERNETDIENSTE
.....1 INTERNETGESELLSCHAFT
.....2 INTERNETHANDBUCH
.....1 INTERNETKAUFHAUSES
.....1 INTERNETKOMPLETTPAKET
.....2 INTERNETLEXIKON
.....2 INTERNETNAVIGATOR
.....2 INTERNETPAKET
.....1 INTERNETPRAESENZ
.....1 INTERNETPRAKTIKER
.....1 INTERNETPROBEACCOUNT
.....2 INTERNETPROGRAMMIERUNG
.....1 INTERNETREISEFUEHRER
.....3 INTERNETS
```

**Da die UB Ulm in viele Standorte unterteilt ist, war es möglich, die Recherche auf einen bestimmten Standort einzuschränken. Dazu gab es die Anweisung: bibli**

\*info bibli

Mit der Anweisung 'bibli' schraenken Sie mit Hilfe der Standortkuerzel (\*\*\*) der UB die Recherche auf eine bestimmte Bereichsbibliothek bzw. bestimmte Fachgebiete ein.

Voreingestellt ist der Gesamtkatalog der Universitaetsbibliothek

-----  
!!Achtung!! Gefunden werden nur Titel, deren erstes !!Achtung!!  
!!Achtung!! Exemplar am gewaehlten Standort steht. !!Achtung!!  
-----

bibli zeigt den aktuellen (Teil-)Katalog an  
Einschraenkung der Suche auf:  
bibli o? --alle Erstexemplare in O (Informatikbibliothek)  
bibli j? #o# k? --alle Erstexemplare an den Standorten J und K  
(= Theoret. Medizin, Chemie, Physik, Biologie  
in den Bereichsbibliotheken OE 1 und OE 2)  
bibli all BEACHTEN SIE: Erst die Anweisung 'bibli all'  
laesst Sie wieder zum Gesamtkatalog zurueckkehren.

(\*\*\*) Die Zuordnung wichtiger Standortkuerzel zu Bereichsbibliotheken ist mit der Anweisung 'ort' abrufbar, sowie (detailliert) als 'UB Ulm Info 2' in den Bereichsbibliotheken oder ueber die Zentrale Auskunft in Wiblingen erhaeltlich: Tel.: 0731 / 502-5810

**Die Anweisung: bibli (ohne Parameter)**

\*bibli

Sie recherchieren im Katalog: der gesamten Bibliothek

**Die Suche wird auf den Standort: o? eingeschränkt: Oberer Eselsberg 5 (Informatikbibliothek)**

\*bibli o?

Sie recherchieren im Katalog: O?

**Eine Recherche, hier z.B. nach dem Titelstichwort: 'internet' brachte nur Titel mit der Standortangabe: 'o**

\*suche ti=internet

Es wurden 106 Treffer gefunden

\*List

1	O	:	QAA 685/1998 Bb Bouchard, Oliver: Office 97, Kompen*	1998
2	O 99	:	QAA 22/1998 H Hochrath, Eva: Langenscheidts Interne*	1998
3	O	:	W-D 4.285 Frey, Bernd: Die Realisierung einer obj*	1998
4	O	:	QAA 705/A1.1435 Cooperative information agents ; 2	
5	O	:	W-D 4.239 Kneer, Berno: Kommerzielle Nutzung des In*	1997
6	O	:	QAA 642.A2/1997 H Hoffbauer, Manfred: Das Access-*	1997
7	O	:	QAA 721.F7/1998 P Das grosse Buch FrontPage 98 (di*	1998
8	O	:	QAA 685/1997 E Eisenkolb, Kerstin: Gestalten und Pr*	1997
9	O	:	QAA 680/1998 O Oppliger, Rolf: Internet and Intran*	1998
10	O	:	QAA 592.J2/1997 Wb Watson, Mark: Intelligent Java a*	1997
11	O	:	QAA 796.I6/1996 Mc Maloy, Timothy K.: The Interne*	1996
12	O	:	QAA 796.I6/1996 Mb MacKim, Geoffrey W.: Internet re*	1996
13	O	:	QAA 30/1997 D Dyson, Esther: Release 2.0 - die Inte*	1997
14	O	:	T 11/1997 G Greis, Klaus P.: Wissenschaftliches Pub*	1997
15	O	:	QAA 420.I6/1997 M Mocker, Helmut: Intranet - Intern*	1997
16	O 10	:	QAA 35/1997 S Stroemer, Tobias H.: Online-Recht Rec*	1997
17	O	:	QAA 592.S2/1997 D Dicken, Hans: JDBC Internet-Date*	1997
18	O	:	QAA 420.I6/1997 Sc Schuster, Rolf: Digital Cash Za*	1997
19	O	:	QAA 661.W3/1997 Wb-2 Windows NT internet and intran*	1997
20	O	:	QAA 661.W3/1997 Wb-3 Hettihewa, Sanjaya: Windows NT*	1997

**Mit der Anweisung: ende wurde die Verbindung abgebrochen**

\*ende

bye bye

Zum Schluß noch ein paar Zugriffszahlen:

An insgesamt 139 Öffnungstage war der OPA in Betrieb. Er wurde in dieser Zeit 1108 mal angewählt. Das sind pro Tag ca. 89 Aufrufe.

Die Anzahl der eingegebenen Anweisungen: 13131. Das sind pro Tag ca.99 Anweisungen.

# Die Bibliothek des 24. Jahrhunderts

## Adalbert Kirchgäßner

Wenn man sich fleißig im Internet tummelt, kann man manchmal auch einen Blick in die Zukunft erhaschen. So waren - oder sind vielleicht noch - Informationen über eine Bibliothek in den siebziger Jahren des vierundzwanzigsten Jahrhunderts dort zu finden:

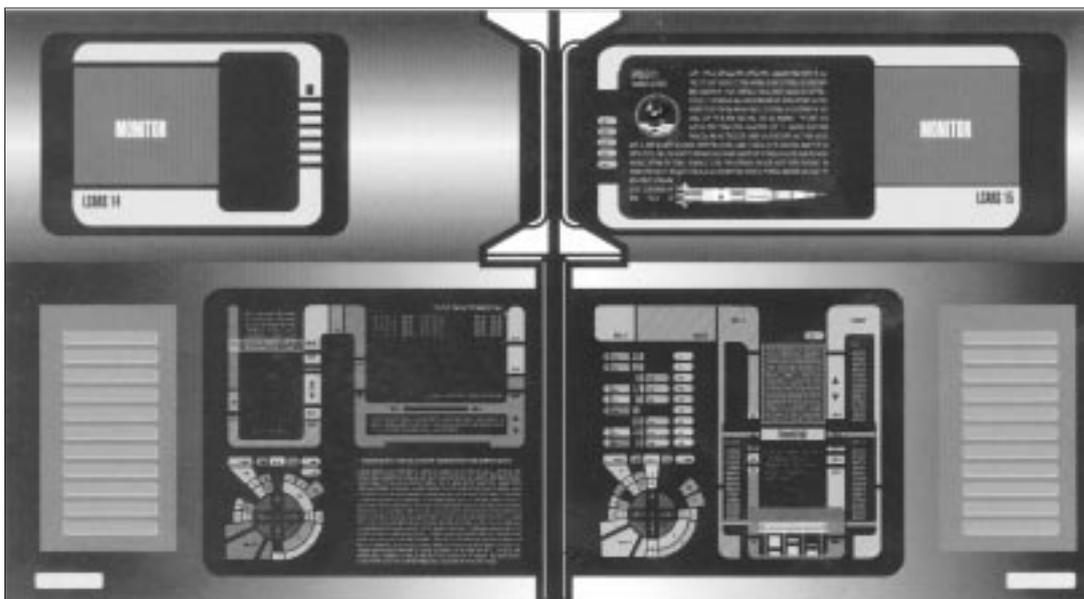
Die ganze Bibliothek ist auf isolinearen optischen Chips gespeichert, die mit einem durchschnittlichen dynamischen Speicherzugriff mit 1.000 Kilobits je Sekunde arbeiten. Die Benutzerkonsole hat die Größe einer Schrankwand und bietet übersichtlich alle Nutzungsangebote und Steuerungsfunktionen der Bibliothek. Normalerweise liest man mit PZAGs, Persönlichen Zugriffs- und Anzeige-Geräten, die nicht ortsfest sind, sondern wie eine Fernsteuerung mitgenommen werden können und ständigen Zugriff auf den Zentralspeicher haben. Tastaturen gibt es nicht mehr, Bildschirme dienen der Informationswiedergabe ebenso wie als "Tastatur".

Sie sind berührungsempfindlich und können deshalb für jede Art von Steuerung ebenso wie für die Text- und Informationseingabe genutzt werden. Allerdings verständigt man sich mit dem Computer, der auch den Zugriff auf Zentralspeicher steuert, meist verbal. Dies ist auch kein Problem mehr: Die automatischen Spracherkennungs- und Übersetzungsroutinen sind allgegenwärtig verfügbar, so daß sich jedefrau und jedermann mit allen irdischen und außerirdischen Wesen, mit denen sie in Kontakt geraten, problemlos unterhalten können. Dementsprechend stellt die "Bibliothek" die gewünschten Dokumente so zur Verfügung, daß sie vom Nutzer unmittelbar verstanden werden, trotzdem aber immer Originale sind. Neben dieser zeitgemäßen Gebrauchsbibliothek gibt es auch noch Bücher. Diese sind physisch vorhanden. Bevorzugte Benutzer können auch diese nutzen. Doch statt die vorhandenen Bücher an die Benutzer auszuleihen, wird jedes gewünschte Buch repliziert und das Replikat an den Benutzer ausgegeben. Dementsprechend werden die alten

Originale optimal geschützt. Beinahe hätte man eine bibliothekarische Vision dieser Tage im Kino bewundern können. Elliot Marks berichtet:

Die neue Enterprise-Bibliothek wird von einer Bibliothekarin (Lee Arone-Briggs) geleitet, die einen etwas stereotypen Charakter hat. "Monate vor dem Kinostart bekamen wir Briefe von verärgerten Bibliothekaren, die sich darüber aufregten, daß ich ein Klischeebild ihres Berufes zeichnen würde", erzählt Piller. "Alle Informationen über den Film waren schon im Internet erhältlich, und Bibliothekare sind anscheinend noch häufiger online als andere Leute."

Die Informationen über die fertig gedrehten Szenen waren im Internet, doch diese Szenen kommen im Film nicht mehr vor. Somit ist Bibliothekaren durch ihre eigene Aufgeregtheit der einfache Zugang zu interessanten Informationen über die Zukunft ihrer Institutionen und ihres Berufes entgangen. Wer sich genauer informieren will, muß weitersurfen.



# Sofia

Edgar Fixl  
Kerstin Keiper

Vom . - 09 November 1998 besuchten wir die Bibliothek der Universität Sofia. Ziel war es, die im Rahmen der internationalen Fernleihe existierende Zusammenarbeit in Sofia besser kennenzulernen, damit die schon bestehende Kooperation auf diesem Gebiet besser abgestimmt und gegebenenfalls intensiviert werden kann. Zu diesem Zweck sollten Schulungen in der Benutzung fernleihrelevanter Datenbanken durchgeführt werden. Gleichzeitig diente die Reise natürlich auch dem für die Kooperation wichtigen Informationsaustausch auf breiter Ebene.

Der nun folgende Bericht folgt im Wesentlichen dem Vortrag, den wir für unsere Kolleginnen und Kollegen am .11.98 gehalten haben.

Zunächst sollen sehr grob einige wenige Fakten zu Bulgarien gegeben werden, da dieses Land bei uns in Deutschland nicht immer im Rampenlicht der Berichterstattung steht. Sodann wird die Universitätsbibliothek Sofia und anschließend die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der internationalen Fernleihe vorgestellt. Enden wollen wir mit einigen persönlichen Eindrücken.

## **Bulgarien**

### ***Land und Leute***

Bulgarien liegt im Osten der Balkanhalbinsel und grenzt im Norden an Rumänien, im Osten an das Schwarze Meer, im Süden an die Türkei und Griechenland, im Westen an Serbien und Makedonien.

Die Bevölkerung, ca. 8.8 Mio Einwohner, setzt sich aus 8 Bulgaren, 10 Türken, 3 Sinti und Roma

und Griechen, Russen und Rumänen zusammen. Von den sich bekennenden Bulgaren sind 88 orthodoxe Christen; daneben gibt es eine größere Gruppe Moslems, Katholiken und Juden.

Bulgarisch ist eine dem Russischen ähnelnde südslawische Sprache, die das kyrillische Alphabet verwendet.

### ***Geschichte***

Im Mittelalter gab es Bulgarenreiche, eines vom . Jahrhundert bis zum Jahr 1018. In diese Zeit fällt die Bekehrung zum Christentum. Das Reich endete mit der Unterwerfung durch Byzanz. Im . Reich (118 - 139 ) erlebte Bulgarien eine große kulturelle Blütezeit und konnte sich bis zur Adria ausdehnen. Die nächsten 00 Jahre stand Bulgarien unter türkischer Fremdherrschaft. Diese Zeit ist auch heute noch als türkisches Joch stark im Bewußtsein der Bevölkerung präsent.

Mit Hilfe Rußlands fand 18 8 die Befreiung statt. Es folgen Jahre des Aufschwungs. Vor allem die zahlreichen Prachtbauten in der Innenstadt Sofias legen davon Zeugnis ab. In diese Zeit des Aufbruchs fällt auch die Gründung der Universitätsbibliothek Sofia.

Während des . Weltkrieges war Bulgarien mit Hitler-Deutschland verbündet, wobei die 0000 in Bulgarien lebenden Juden nicht ausgeliefert wurden.

19 übernahmen die Kommunisten die Macht, und es folgte eine enge Anbindung an die Sowjetunion. Geprägt wurde diese Zeit durch Todor Schiwkov, der von 19 -1989 Ministerpräsident war. 1989 fanden große oppositionelle Demonstrationen statt. Die Wende kam dann 1990, als die führende Rolle der KP aus der Verfassung gestrichen wurde. Bulga-

rien ist heute eine demokratische Republik mit 9 Provinzen. Zur Zeit besitzt die Vereinigung der Demokratischen Kräfte die Parlamentsmehrheit.

Staatspräsident ist Peter Stojanov. Bulgarien hat den Status eines Assoziierten bei der EU, ist jedoch (noch) kein Mitglied.

Leider läßt der wirtschaftliche Aufschwung immer noch auf sich warten, so daß es 9 der Bevölkerung sehr schlecht geht. Beeindruckend für uns war, daß die Menschen trotz ihrer Armut und den damit zusammenhängenden Problemen noch nicht resigniert haben und sehr strebsam um eine Verbesserung der Zustände ringen.

Ein Zitat aus dem Bulgarischen Wirtschaftsblatt beschreibt die aktuelle Situation im Land wie folgt:

"Mit Fanfaren wurden früher die Parteikongresse eingeläutet. Genosse Todor Schiwkov pflegte den Rapport der Jungpioniere mit den roten Halstüchern abzunehmen. Es gab viele Fahnen, Blumen, Umarmungen, Bruderküsse. Der Saal wurde vom frenetischen Jubel der Vertreter des Proletariats erschüttert. Der nicht abreißende Applaus ging in stehende Ovationen über. Hurrarufe für die Partei, für die Heimat, für den Kommunismus! Volle Einmütigkeit über die Parteidokumente und die Parteilinie!

Vor wenigen Tagen fanden sich im Nationalen Kulturpalast in Sofia die Delegierten der turnusmäßigen Landeskongress der regierenden politischen Kraft UDK zusammen. Statt roter Fahnen gab es blaue, statt Kommunisten - Demokraten. Und wieder einmal saßen dort Delegierte anstatt denkender Menschen. Statt einer Diskussion herrschte wieder, genau wie



früher, volle Einmütigkeit. Und anstatt kritischer Bewertungen gab es wieder reichlich Lobhudelei.

Leider fehlt es in der heutigen Realität nicht an derart drastischen Vergleichsbeispielen. Sie zeugen davon, daß die politische Erziehung aus der alten Gesellschaft so tief verwurzelt ist, daß es sicherlich Generationen dauern wird, bis sie durch eine neue ersetzt wird. ... "

Ivan Ganev

## **Die UB Sofia**

### ***Die Geschichte der Bibliothek***

Die Universität Sofia wurde 1888, nach der Befreiung vom türkischen Joch durch die Russen, gegründet und feierte 1998 Jahr ihr 110jähriges Jubiläum. Anlässlich dieses bedeutsamen Datums fanden in der Bibliothek RARA-Ausstellungen statt und über den ganzen Campus verteilt wurden Feste organisiert.

Die Bibliothek wurde damals mit viel Enthusiasmus von den Wissenschaftlern Bulgariens aufgebaut, von denen viele nach ihrer Emeritierung der UB ihre Privatbibliothek hinterließen. Dadurch konnte ein guter, umfassender und gesamteuropäisch orientierter Bestand aufgebaut werden.

Einer der bedeutendsten Leiter der Bibliothek war Prof. Argirov, der 3 Jahre die Geschicke der Bibliothek gelenkt und sich um das Bibliothekswesen

in Bulgarien verdient gemacht hat. So führte er zum Beispiel das Pflichtexemplar ein und hielt Vorlesungen über die Entwicklung des Bibliothekswesens und der Bibliotheksgeschichte.

In den Jahren 1931 - 1939 wurde in Bulgarien erstmals ein Bibliotheksgebäude allein zu diesem Zweck errichtet. Das Vorbild für diesen Neubau, in dem die UB auch heute noch beheimatet ist, war der etwa zeitgleich errichtete Bibliotheksbau in Leipzig. Allerdings hat man in Leipzig den Bandzugang großzügig kalkuliert, während man den Bau für Sofia für 1 000 Bände konzipiert hat. Heute verfügt die UB über einen Bestand von 100 000 Bänden. Prof. Argirov ließ sich jedoch nicht nur von den deutschen Bibliotheksbauten beeinflussen, sondern führte überdies noch die Preußischen Instruktionen (Regeln für die Katalogisierung nach grammatikalischen Regeln) ein. Allerdings wurde der PI-Katalog nur bis 1939 geführt. Danach stieg man auf eine "RAK-ähnliche" Formalkatalogisierung um. Dieser Fortschritt wurde in einigen Bibliotheken Deutschlands erst in den 80er Jahren vollzogen.

Bis 1990 war die UB Sofia führend in der Erwerbung, in den Zeiten des Kommunismus jedoch wurden die Nationalbibliothek und die Bibliothek der Akademie für Wissenschaften stärker unterstützt. Finanziert wird die UB heute vom Bildungsministerium, die Nationalbibliothek vom Kulturministerium.

Für die UB Sofia gibt es keine Chance auf einen Bibliotheksneubau, obwohl dies in Anbetracht der Bestandsgröße notwendig wäre. Daher entstehen immer mehr neue Zweigstellen. Zur Zeit besteht das Bibliothekssystem der Uni Sofia aus einer Zentralbibliothek und mehr als 100 offiziellen Zweigstellen. Es gibt auch mehrere inoffizielle Zweigstellen, die teilweise von den Botschaften der einzelnen Länder finanziert werden.

Die Universitätsbibliothek Sofia ist ein zweischichtiges Bibliothekssystem mit zentraler Bearbeitung in der Universitätsbibliothek. Der Gesamtbestand beläuft sich auf ca. 1,9 Mio Bände, die zur Hälfte in der ZB und zu 50% in den Zweigstellen aufgestellt sind. Im Laufe der Jahre bekam die UB Magazine am Stadtrand zur Verfügung gestellt. Mittlerweile sind 130 000 Bände ausgelagert und für Benutzer nur schwer zugänglich.

### ***Zur Etatsituation***

Der offizielle Etat kann nur für Zeitschriften beantragt werden und beträgt zur Zeit ca. 3 000 US Dollar pro Jahr. Einen speziellen Monographienetat gibt es nicht. Allerdings setzt man etwas mehr Etat an und begründet dies mit Preissteigerungen von Zeitschriften und hofft dadurch, wenigstens einige Monographien kaufen zu können. Seit 1990 können aus Kostengründen keine Zeitschriften mehr gebunden werden.

### ***Die Zentralbibliothek***

Die Zentralbibliothek ist eine Magazinbibliothek mit Präsenzbestand. Lediglich die Dozenten können entleihen.

Bestellungen aus dem Magazin dauern ca. 1 - 2 Wochen und werden von drei Mitarbeitern erledigt. Es stehen drei Leserräume zur Verfügung, ein Raum für Studenten, der stark frequentiert wird, einer für Professoren und ein RARA und Enzyklopädien-Leserraum.

## **Die Abteilungsstruktur**

Die ZB hat eine klassische Abteilungsstruktur. Die wichtigsten Abteilungen sind:

- Benutzungsabteilung mit insgesamt 11 Mitarbeitern. Leiterin dieser Abteilung ist Frau Angelova, die auch die Fernleihbestellungen bearbeitet. Außerdem erwirbt und ermittelt sie Rarebücher und koordiniert den Magazindienst, das Mikrofilmlabor, den Schalterdienst im Katalogsaal und die Leseräume.
- EDV- und IUD-Abteilung. Diese Abteilung entspricht unserer EDV-Abteilung, führt aber zusätzlich IUD- und Internetrecherchen durch.
- Erwerbungsabteilung mit den Unterabteilungen Monographien, Zeitschriftenstelle, Tauschabteilung, Pflichtexemplarstelle.

Hier werden die klassischen Aufgaben wie Realisierung von Bestellungen, Inventarisierung und Erstellung einer Kurztitelaufnahme wahrgenommen. Die Buchauswahl wird von Frau Angelova (nur für die Zentralbibliothek) und von den Leitern der Zweigstellen getroffen. Die Endkontrolle für die Buchauswahl der Zweigstellen wird von Frau Djakova durchgeführt. Eine wichtige Unterabteilung der Erwerbung ist die Tauschstelle. Da kaum Etat für Monographienkäufe zur Verfügung steht, ist der Buchaustausch zwischen Bibliotheken extrem wichtig. In der Erwerbungsabteilung wird auch die Etatverteilung für die Zeitschriften vorgenommen. Der Verteilungskampf ist sehr hart, da das Geld bekanntlich knapp ist, die Wünsche vielfältig sind, und die Zweigstellen in großer Konkurrenz zueinander stehen.

- Katalogisierung mit den Unterabteilungen Titelaufnahme und Sacherschließung.

Hier wird das vollständige Katalogisat erstellt. Eine Fremddatenübernahme via Diskette ist von der Nationalbibliothek möglich. Die Titelaufnahme wird in ALEPH (israelisches System

entspricht unserem Koala) eingegeben. In Aleph sind die Bestände seit 199 enthalten. Ältere Bestände werden nur durch eine Ausleihe aufgenommen. Lediglich die Zweigstellen, die noch nicht vernetzt sind, erhalten noch Zettelkarten.

- Zweigstellenabteilung

Fachreferenten sind nicht so organisiert wie in unserer Bibliothek, sondern nehmen ganz unterschiedliche Funktionen wahr. Viele von ihnen leiten Zweigstellen, müssen dort aber alle anfallenden Tätigkeiten verrichten. Man diskutiert verschiedene Organisationsmodelle; aber trotz Willen zur Umstrukturierung, hat man wegen divergierender Meinungen noch kein Konzept entwickelt.

Viele Mitarbeiter der Bibliothek sind potentielle Fachreferenten. Sie haben ein Universitätsstudium und zusätzlich eine bibliothekarische Ausbil-

mehr. Das Einheitsgehalt für Bibliothekare beträgt monatlich umgerechnet etwa 113 DM. Die durchschnittliche Kaltmiete kostet pro Monat 80 bis 90 DM. Dadurch sind viele KollegInnen gezwungen Nebenjobs anzunehmen oder ihre Wohnungen unterzuvermieten.

## **Zweigstelle der Fakultät für Biologie**

Im Laufe unseres Besuches haben wir verschiedene Zweigstellen besichtigt. Beispielhaft für alle soll die Fakultät für Biologie vorgestellt werden, die zugleich eine der ältesten und größten Zweigstellen ist.

Diese Zweigstelle umfaßt einen Bestand von 8 000 Bänden, die auf insgesamt Magazine verteilt sind. Die Hälfte des Bestandes sind Zeitschriften. 1 Zeitschriften werden jährlich gekauft, der Rest wird im Austausch bezogen.



dung absolviert. Die Zahl der Bibliothekare des gehobenen Dienstes hat stark abgenommen. Jede Bibliothekarin hat das Recht zu studieren. Eine Beurlaubung muß von der Dienststelle gewährt werden. Dies ist gesetzlich gesichert. Nach erfolgreichem Abschluß hat man dann theoretisch ein Anrecht auf eine adäquate Stelle in der Bibliothek. Es gibt jedoch nicht so viele qualifizierte Stellen in der UB, was zu großer Unzufriedenheit führt. Alle Bibliothekare erhalten das gleiche Gehalt, lediglich die Abteilungsleiter verdienen etwas

Die Bibliothek ist vernetzt und hat Internetanschluß. Da die Zweigstellen von ihren Fakultäten unterstützt werden, sind sie oft moderner ausgestattet als die UB. Auch die Reformwünsche zur Umstrukturierung der Arbeitsorganisation kamen nach unserem Eindruck eher von den Zweigstellen.

## **Die Fernleihkooperation zwischen Konstanz und Sofia**

Die Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek Sofia basiert auf ei-

nem Teilprojekt des aus insgesamt 1 Teilprojekten bestehenden MOE-Projektes.

Ausformuliert besagt dieses Projekt: Kooperation zwischen deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken und wissenschaftlichen Bibliotheken in Mittel- und Osteuropa (MOE).

Es wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert und seit 199 vom Deutschen Bibliotheks-institut (DBI) betreut und koordiniert.

Projektziele sind:

- MOE-Projektbibliotheken in die Strukturen des internationalen Leihverkehrs mit Periodika bzw. Aufsätzen zu integrieren
- den Auf- und Ausbau von Leihverkehrsinfrastrukturen zu unterstützen
- durch Dokumentlieferungen die Versorgung der MOE-Projektbibliotheken mit wissenschaftlichen Zeitschriften oder Aufsätzen zu gewährleisten und
- die MOE-Projektbibliotheken unter Einbindung des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels über einen begrenzten Zeitraum mit aktueller Zeitschriftenliteratur aus deutschen Verlagen zu versorgen (Sonderrabatte)

Das Teilprojekt 3 beinhaltet die Zusammenarbeit zwischen der Bibliothek der Universität Konstanz und der Universitätsbibliothek Sofia auf dem Gebiet der Zeitschriftenaufsatzlieferung.

Eine zwischen den Universitätsbibliotheken Konstanz und Sofia geschlossene Kooperationsvereinbarung soll sicherstellen, daß die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der internationalen Fernleihe auch über die Dauer des MOE-Projektes hinaus angestrebt wird. Neben der Literaturversorgung sollen zukünftig auch Fragen im Bereich des Managements und der Bibliotheksorganisation diskutiert werden.

## **Die Organisation der Fernleihe in Sofia**

### ***Monographienbestellung***

Monographienbestellungen, die in den internationalen Leihverkehr gehen, werden mit Hilfe der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität in Berlin erledigt. Die UB Sofia arbeitet mit dem Voucher-System, einer Art Fernleihgutschein. 900 dieser Vouchers bekommt sie jährlich von der Open Society, einer Stiftung eines vermögenden Ungarn, die vor allem im Bibliothekswesen im Osten viel Aufbauarbeit leistet.

Es wird mit weltweit 13 Bibliotheken, die am IFLA-Voucher-Programm beteiligt sind zusammengearbeitet, wobei die russischen Bibliotheken als gebende Partner, die ehemals sehr wichtig waren, zunehmend an Bedeutung verlieren.

Die BenutzerInnen füllen manuell einen Bestellschein mit ihrem entsprechenden Wunsch aus.

Vom Bibliothekspersonal wird die Bestellung in das Aleph- Fernleihmodul eingegeben. Dieses Modul ist jedoch noch nicht komplett entwickelt, da eine Verknüpfung mit der Benutzerdatenverwaltung fehlt. Diese weitere Komponente ist für 1999 geplant.

Der Ausdruck der Bestellung wird dann mit dem Voucher per Post verschickt.

Die Verwaltung und Überwachung der Fernleihbestellungen geschieht mittels der Benutzer-Bestellscheine in drei Karteien und wird in der Zentralbibliothek geleistet.

### ***Aufsatzbestellungen***

Die Bestellungen, werden in den einzelnen Zweigbibliotheken entgegengenommen. Auch hier wird der Bestellwunsch auf dafür vorgesehene Bestellformulare geschrieben.

Die Aufsatztiteldaten werden dann vom Personal der Zweigbibliothek

per Email direkt nach Konstanz geschickt.

Die Original-Bestellscheine gehen dann in die Zentralbibliothek und werden dort bis zum Eintreffen der Lieferung aufbewahrt.

Wir in Konstanz überprüfen zunächst, welche Bestellungen wir aus unserem eigenen Bestand erfüllen können. Diese Aufsätze werden kopiert und nach dem Festhalten in der Statistik per Post an die Zentralbibliothek der UB Sofia gesandt.

Was wir nicht aus unserem Bestand erfüllen können, wird in der ZDB ermittelt und in die nationale Fernleihe gegeben, wobei für diesen Zweck die UB Sofia ein Benutzer unserer Bibliothek ist. Nach Eintreffen der Aufsatzkopien bei uns, werden diese dann ebenfalls per Post nach Sofia geschickt.

Dort wird dann in der Zentralbibliothek die Aufteilung der eingegangenen Aufsätze auf die bestellenden Zweigbibliotheken vorgenommen. Dies geschah bisher einfach nach dem Inhalt der bestellten Aufsätze. Die Zweigstellenleiter, die sich einmal wöchentlich treffen, haben den Stapel der eingetroffenen Fernleihbestellungen auf mögliche Bestellungen ihres Fachbereiches durchgesehen. Um hier genauer arbeiten zu können, soll nun mit Bestellnummern, die den einzelnen E-Mail-Bestellungen zugeordnet sind, gearbeitet werden.

## **Die Schulung der Fernleihmitarbeiter in Sofia**

Erst am letzten Tag konnten wir unsere geplante Schulung durchführen, da zuvor der Internetzugang wegen eines Kabelschadens bei Grabarbeiten nicht funktionierte. An der Schulung teilgenommen haben MitarbeiterInnen, die mit Fernleihbestellungen in Berührung kommen.

Die Schulung fand in einem englisch-deutsch-bulgarischen Sprachmix statt, was dem Ganzen aber nicht schadete, sondern für eine lockere Atmosphäre sorgte.



Z eigstelle er akult r irts ha ts issens ha ten

Unser Programm haben wir an den Bedürfnissen der Anwesenden ausgerichtet. Von besonderem Interesse waren fernleihrelevante bibliographische Datenbanken, wie z. B. der KVK, DBIVK oder die ZDB. Außerdem haben wir die Datenbanken von O L und die Möglichkeiten der Subito-Bestellung vorgestellt. Dies war für unsere Kollegen aus Sofia jedoch von nicht so großem Interesse, da die Kosten für diese Dienste zu hoch sind.

### **Persönliche Eindrücke**

Unsere Reise war geprägt von den vielfältigsten Eindrücken, die zu beschreiben den Rahmen dieses Artikels sprengen würde. Aber Einzelnes wollen wir doch notieren.

In besonders guter Erinnerung wird uns der Kontakt mit unseren bulgarischen Kolleginnen bleiben, die sich sehr freundlich, hilfsbereit und geduldig um uns gekümmert haben.

Das fing damit an, daß wir vom Flughafen abgeholt und zu unserem Hotel gebracht wurden. Trotz der vorgerückten Stunde bekamen wir sogleich eine kleine Stadtführung, was für die Orientierung in der Stadt hervorragend war und sogar die Universitätsbibliothek wurde uns an diesem ersten Abend noch gezeigt. Überhaupt war es für uns beeindruckend wieviel Zeit sich alle für uns nahmen. Mit viel Wissen und Engagement wurden wir mit dem bulgarischen Leben, der Geschichte des Landes und der Stadt Sofia vertraut gemacht.

Einen Einblick in das bulgarische Familienleben bekamen wir durch ein tolles und leckeres Abendessen bei der Familie Kirov. Außerdem haben wir zusammen mit zwei Kolleginnen einen schönen Tagesausflug in die Stadt Plovdiv gemacht, wo wir die historische Altstadt besichtigen konnten. So hat uns der Aufenthalt in Sofia nicht nur im bibliothekarischen Sinne weitergebracht, sondern auch, dank unserer lieben Kolleginnen, persönlich bereichert. Wir hoffen, daß der Besuch auch für die Universitätsbibliothek Sofia von Nutzen war und freuen uns auf einen baldigen Gegenbesuch.



mis hes heater in lov iv

# „Moderne Kunst“

Brigitte Schlegel

An einem Wochenende am Samstag verleibte ich mir den Südkurier ein und verspeiste dabei genüßlich mein Frühstück.

Endlich mal genügend Zeit die Zeitung genauer zu studieren. Alltags wird sie allmorgentlich nur kurz und flüchtig durchgeblättert beim Stehfrühstück, wegen der Anlaufschwierigkeiten am Morgen.

Beim Durchblättern der Zeitung fiel mir auch ein Bild auf, wo ein wirres Durcheinander herrschte. Ich schaute

nicht genauer hin und las auch nicht den Text dazu.

Wieder so eine sogenannte „Moderne Kunst“, dachte ich dabei. Ich blätterte weiter und blieb an anderen Artikeln hängen.

Später las meine Mutter auch die Zeitung.

Sie fragte mich: Hast Du nicht das Bild von der Uni gesehen, welches in den Chemie-Räumen gemacht wurde. Dort hat es eine ziemliche Explosion gegeben, zum Glück gab es nur Sachschaden und es sind keine Menschen verletzt worden.“

Welches Bild“, fragte ich. Sie gab mir die Zeitung herüber mit dem aufgeschlagenen Bild.

Ich stutzte - das war doch das Bild von meiner „Modernen Kunst“.

So kann es einem in unserer heutigen Zeit ergehen!

Beim näheren Betrachten des Fotos sah ich eine Tür schräg in den Angeln hängen und sonstige Gegenstände im Raum verstreut.

Da hatte ich es nun, statt Kunst, eine Explosion

So kann man sich irren.

## Laborunfall auf Ebene 17



# Vorfrühling

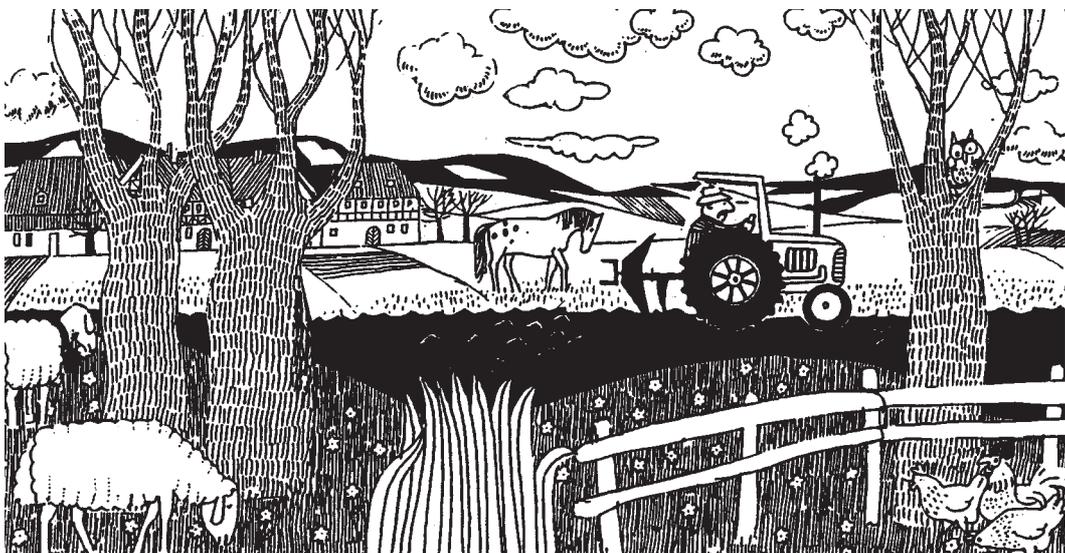
*Nun ist der März schon eingezogen,  
schüchtern kommt das erste Grün.  
Sachte ziehen sanfte Wogen  
bis hinauf in höchste Höh'n.*

*Frühling ist's nun doch geworden,  
nach so langer Wartezeit.  
Sogar bis hinauf zum Norden,  
schwang er sich voll Heiterkeit.*

*Auf dem schwarzen harten Boden  
zeigt sich erstes schwaches Grün.  
Nur die Tanne trägt ihr Loden,  
andre müssen sich noch müh'n.*

*Erste Blumen sind schon da,  
scheuen nicht die kühlen Winde.  
Auch der Star macht sich noch rar,  
ob ich wohl die blaue Blume finde?*

*Brigitte Schlegel*



# Neue Mitarbeiter stellen sich vor

Ulrike Müller



Gerne nutze ich das Forum, das Bibliothek Aktuell bietet, um mich Ihnen als die neue Fachreferentin vorzustellen. Allerdings - ganz so neu bin ich hier nun auch wieder nicht. Bereits seit Juni 1998 arbeite ich in der Bibliothek der Universität Konstanz als Fachreferentin für Politik- und Verwaltungswissenschaft sowie für Zeitgeschichte und eigentlich ist meine Arbeit hier in Konstanz auch kein Anfang, sondern ein Neubeginn.

Meinen Anfang als Bibliothekarin habe ich vor 1 Jahren hier in Konstanz gemacht, nachdem ich an der HBI in Stuttgart (damals noch Fachhochschule für Bibliothekswesen) mein Studium als Diplombibliothekarin abgeschlossen hatte.

Mein Wunsch, nicht nur Bibliothekarin, sondern auch Gesellschaftswissenschaftlerin zu sein, hat mich damals von hier weggelockt. An der Universität in Mainz bot sich die Gelegenheit, im Rahmen einer Teilzeitstelle eine Fachbereitsbibliothek (Sportwissenschaft) zu leiten. Dieses Angebot war sehr verlockend, denn neben Berufserfahrung in einem herausfordernden Umfeld - u.a. Organisation der EDV-Umstellung -

ermöglichte es mir die Realisierung meiner weiteren Studienpläne. Mein Studium der Gesellschaftswissenschaften (Fächer Politologie, Soziologie und Pädagogik) habe ich in Mainz begonnen und an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main im November 1999 abgeschlossen. Mein Studium habe ich mir durch meine Berufstätigkeit bis zur heißen Phase selbst finanziert. In der Abschlußphase war es nicht mehr möglich, die Anforderungen von Studium und Berufstätigkeit unter einen Hut zu bringen. Hier half mir ein Stipendium, für Examen und Magisterarbeit den Rücken freizuhaben.

Die Chance, vielseitige berufliche und berufsrelevante Erfahrungen zu sammeln, habe ich während der Jahre meines Zweitstudiums ausgiebig genutzt. So habe ich in Mainz und Frankfurt/M. in den dortigen öffentlichen Bibliotheken gearbeitet und auch die Bibliothek des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften an der Universität Frankfurt/M. war für mehrere Jahre mein Arbeitsplatz. Beim Informationszentrum Sozialwissenschaften in Bonn habe ich als Praktikantin beim Aufbau der WISO-III-Datenbanken Solis und Foris mitgearbeitet. Direkt nach Abschluß meines Studiums war ich beim Statistischen Bundesamt als Projektmitarbeiterin beschäftigt und habe mich nebenbei noch an der Fachhochschule Frankfurt/M. wirtschaftswissenschaftlich weiter ualifiziert. Kompetenz in der Beurteilung sozialwissenschaftlicher Literatur habe ich mir seit mehr als 10 Jahren als Rezensentin des Besprechungsdienstes für Bibliotheken und als Autorin entsprechender Literaturberichte in Buch und Bibliothek erworben. In der Zeit meines Zweitstudiums habe ich außerdem begonnen, mich bei der Menschenrechtsorganisation amnesty international zu engagieren. Schwerpunkte meiner ehrenamtlichen Tätig-

keit sind dort die politische Jugend- und Erwachsenenbildungsarbeit sowie die Mitglieder- und Organisationsentwicklung. In der Praxis heißt das u.a.: Erstellen und Erproben von Seminar- und Workshopkonzeptionen zur Mitarbeiterfortbildung, Durchführung von Projektwochen zu menschenrechtsrelevanten Themen in Schulen, Vorträge, Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen, Konzeption, Organisation und Durchführung von Seminaren, Vermitteln kommunikativer und didaktisch-methodischer Kompetenzen an die Mitglieder und RegionaltrainerInnen von amnesty international.

Mit meiner Stelle als Fachreferentin hier an der Bibliothek der Universität Konstanz stehe ich jetzt also wieder mal an einem Anfang - habe aber gleichzeitig auch etwas zuende gebracht, denn Fachreferatsarbeit hat mich immer schon gereizt und mit meinen diversen Aktivitäten habe ich über mehrere Jahre darauf hingearbeitet. Jetzt bin ich also tatsächlich an meinem Ziel angekommen und kann etwas Neues anfangen. Auf der Basis meiner bisherigen Erfahrungen fühle ich mich gut auf die Herausforderungen meiner neuen beruflichen Rolle und auf die Inhalte meiner Arbeit vorbereitet. Allerdings gibt es natürlich noch jede Menge Neues, das gelernt und bewältigt werden will. Hier bin ich auch auf Ihre Unterstützung angewiesen. Allerdings: Nicht nur die AnfängerInnen (die natürlich besonders ...), sondern wir alle benötigen gegenseitige Unterstützung, konstruktive Kritik und Rückmeldung, wenn es gilt, die Herausforderungen, die sich durch die rasanten Änderungen der Rahmenbedingungen unseres Berufes ergeben, gemeinsam zu bewältigen. In diesem Sinne freue ich mich auf eine weitere gute Zusammenarbeit mit Ihnen und auf das Neue, das uns noch erwartet (Wohin es geht, wer weiß es Egmont).

## Rätsel

Diesmal haben wir das Rätsel an anderer Stelle im Heft versteckt. Wer die Antwort auf unsere Frage kennt, kann die Lösung bei einem Mitglied der Redaktion abgeben. Wir werden dann unter den richtig eingegangenen Antworten den oder die Gewinner/in auslosen.

Mitmachen lohnt sich. In unserem letzten Heft konnten wir - dank einer großzügigen Buchspende von Herrn Krahwinkel - eine gebundene Ausgabe einer Alfred-Hitchcock-Biographie verlosen. Passend zum Preis hatte auch die Lösung etwas mit "Crime" zu tun. Gesucht war die historisch umstrittene Person "Herodes". Diesmal ging der Preis nicht an einen Mitarbeiter im Haus, sondern trat eine weite Reise nach Bulgarien an. Die Gewinnerin hieß Viktoria Djakova aus der Universitätsbibliothek Sofia.



## Personalmeldungen

VOM 02. OKTOBER 1998  
BIS 15. FEBRUAR 1999

### Praktikum gemacht haben:

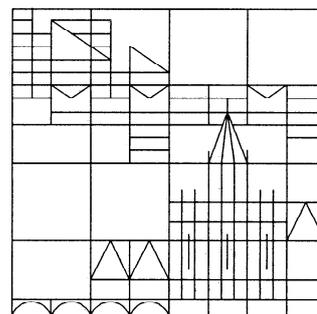
Frau Eva Moser, HBI Stuttgart vom 02.11.98 bis 28.02.99.

Frau Tanja Bopp, Thurgauische Kantonsbibliothek Frauenfeld vom 04.11.98 bis 25.11.98.

### Besucht haben uns:

am 11.11.98: KollegInnen der UB Ulm, bzgl. SUBITO.

am 28.01.99: Herr Hoffmann und Herr Wodtke von der HBI Stuttgart.



### Impressum

**Bibliothek aktuell**  
Zeitschrift von und für Mitarbeiter-  
Innen der Bibliothek der  
Universität Konstanz  
78457 Konstanz

Bibliothek aktuell im Internet: Ab Heft 64(1994) sind die Artikel von BA auch über Internet erreichbar. Die Internet-Adresse lautet:  
<http://www.ub.uni-konstanz.de/ba.htm>

*Herausgeber:* E. Fixl, S. Göttker, K. Keiper, O. Klingsöhr, I. Vowinckel

*Layout:*  
Oliver Klingsöhr, Kerstin Keiper

*Abonnentenverwaltung:*  
E. Fixl ([edgar.fixl@uni-konstanz.de](mailto:edgar.fixl@uni-konstanz.de))

*Druck:*  
Universität Konstanz  
Hausdruckerei  
Auflage: 400 Exemplare

ISSN 0342-9636

*Abbildungsnachweise:*  
S. 4-5 Titelblätter alter BA-Hefte  
S. 10: Sommer: Aufbau und Entwicklung der Bibliothek der Universität Konstanz : 1965 - 1982, S. 43  
S. 12: Privatfoto von J. Haug  
S. 18: Medium 3/95, S. 70  
S. 19: FAZ, 24.2.99  
S. 31: Erdmann, T. J.: The Making of Star Trek : Der Aufstand, S. 27  
S. 33-36: Privatfotos von K. Keiper  
S. 37: Uni-Info 7/98, Nr. 265, S. 47  
S. 38: Ill. von Frau Schlegel  
S. 39: Foto von U. Müller

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgeber-Teams wieder.

# 30 Jahre BA

*Bibliothek aktuell* im Internet:

<http://www.ub.uni-konstanz.de/ba.htm>

ISSN 0342-9636

